Nr. 11 + 22. Jahrgang

Berlin, 14. März 1914

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin. Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin. Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg. Vergnügungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg. Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Sozialdemokratie und Gewerkschaften.

IV.

Ausgangspunkt der Sozialdemokratie.

hr. Durchaus anders wie der Ausgangspunkt, der den Weg zur Gewerkschaft eröffnet, ist der Ausgangspunkt der Sozialdemokratie. Nicht aus dem Wesen des Einzelbetriebes und aus den Schwierigkeiten, die den Arbeitern in ihm erwachsen, entsteht die Notwendigkeit bei Millionen Proletariern, Sozialdemokraten zu werden. Eine im Anfange sicherlich recht nebelhafte Erkenntnis von dem gesellschaftlichen Aufbau, von der Konzentration der Riesenvermögen und von der Aussichtslosigkeit proletarischen Daseins führt zu einer kritischen Stimmung der bürgerlichen Gesellschaft, der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und ihrer staatlichen Ausdrucksform gegenüber. Der einzelne fühlt sich, wenn er Proletarier ist, hoffnungslos der Gewalt kapitalistischer Entwicklung gegenüber. Er erkennt die Unmöglichkeit, jemals selbständig zu werden, und es wird ihm immer klarer, daß er dauernd ein Abhängiger, stets ein bloß auf den Ertrag seiner Arbeit Angewiesener sein wird. Er ist ein Nichtsbesitzer und erkennt, daß er immer ein Nichtsbesitzer bleiben wird. Er hat keine Produktionsmittel, und er muß sich dem unterordnen, der, obgleich er nicht wirkt und schafft, eine gesicherte Existenz hat, weil er eben Besitzer der Produktionsmittel ist, des Grund und Bodens, der Felder und Wälder, der Häuser und ihrer Einrichtung, der Werkzeuge und Maschinen, alles dessen, womit neue Werte erzeugt werden. Die Erkenntnis von der dauernden Trennung des Arbeiters von dem Produktionsmittel führt die Arbeiter zu der Erkenntnis, daß innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise nur denen Vorteile blühen, die im Besitze dieser Produktionsmittel sind. Während sich eine schmale Schicht von Kapitalisten und Großgrundbesitzern alle wirtschaftlichen und damit auch den größten Teil aller kulturellen Vorteile der heutigen Gesellschaftsordnung ausschließlich sichert, erfahren der besitzlose Arbeiter, die besitzlose Arbeiterin, daß sie nicht nur den schwierigen Kampf ums Dasein führen, nicht nur mit den größten Einschränkungen ihren Haushalt zu führen haben, daß ihnen selbst diese Vorteile nicht dauernd sicher sind, daß sie infolge der wirtschaftlichen Krisen und der Arbeitslosigkeit mit einer allgemeinen Unsicherheit ihrer Existenz rechnen müssen, die aufs innigste verknüpft mit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist.

Arbeiter und Arbeiterinnen erkennen, daß durchaus entgegengesetzte Interessen Besitzende und Besitzlose bestimmen. Sie sehen, daß immer mehr bisher Selbständige, Kleinbürger, Handwerker, Händler, Bauern, in das weite Heer des Proletariats von den sie niederkonkurrierenden Kapitalisten geworfen werden, daß die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen, die als Besitzlose immer für die Kapitalisten arbeiten müssen, immer größer wird, während die Zahl derer, die aus der Ausbeutung der Proletarier, aus der Aneignung des Mehrwerts ihrer Arbeit, einen immer steigenden Reichtum schöpfen, immer kleiner und enger wird.

Die Gegensätzlichkeit der Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen, aller Arbeiter und Arbeiterinnen, der durch Interessengemeinschaft zu einer Klasse vereinigten Arbeiter und Arbeiterinnen, diese Gegensätzlichkeit der Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen, die Gegensätzlichkeit ihrer Interessen zu denen der sich an ihnen bereichernden Kapitalisten verschiedenster Art, der industriellen Unternehmer, der Kaufleute, der Rheder, der Bankiers, der Aktionäre, der Großgrundbesitzer und all der anderen Eigner der Produktionsmittel, die auch eine Gemeinschaft bilden, die als Klasse der Besitzenden zum Ausdruck gelangen: diese Gegensätzlichkeit der Interessen, der beiden großen Wirtschaftsklassen, führt naturnotwendig zu einem Klassenkampf. Dieser Klassenkampf der Ausgebeuteten gegen die Ausbeuter, aber ebenso der Ausbeuter gegen die Ausgebeuteten erwächst naturnotwendig aus den Voraussetzungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, und er ist mit ihr unzerreißbar verknüpft. Die Ausbeuter, die Kapitalisten verschiedenster Art, die man zusammenfaßt in dem Begriffe der Bourgeoisie (sprich Burschoasi) stehen gegenüber und finden sich gegenüber dem Proletariat, d. h. der Klasse der Arbeiter, aber auch den versinkenden Mittelschichten, Kleinbauern und Bürgern, deren Besitz sie mit unwiderstehlicher Gewalt an sich ziehen, während sie die Träger dieses Besitzes von sich abstoßen und in das Proletariat werfen. So stehen sich diese beiden Klassen unversöhnlich gegenüber, mag noch so viele Harmonie ihrer Interessen von vielleicht das Beste wollenden, oder die Welt nicht kennenden Predigern geistlicher und weltlicher Art behauptet werden.

Ins Riesenhafte wächst der Reichtum der Besitzenden, ins Gewaltige steigert sich das Elend und die Unsicherheit der Besitzlosen. Ueberall wächst die Erkenntnis in den breiten Massen dieser nichts als ihre Arbeitskraft besitzenden Gruppen, daß Unsicherheit ihrer Existenz, das Elend, die Knechtung, die Erniedrigung und die Ausbeutung steigen müssen, solange eben diese kapitalistische Wirtschaftsordnung besteht und von allen, die an ihr interessiert sind, mit allen Mitteln auf das rücksichtsloseste verteidigt wird.

So sehen die Arbeiter und Arbeiterinnen in dem Fortbestand dieser Staats- und Gesellschaftsordnung und des privaten Eigentums an Produktionsmitteln, auf dem sich der stolze Bau dieser Gesellschaft erhebt, die Ursache ihrer unsicheren und vielfach traurigen Existenz. Der Kampf gegen dieses Privateigentum an den Produktionsmitteln, das Streben, die Voraussetzung dieser heutigen Ordnung aufhören zu lassen, erfüllt in immer höherem Maße die zum Bewußtsein ihrer Lebensbedingungen erwachende und erweckte Klasse des Proletariats. Sie strebt deshalb die Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum, die Umwandlung der unsere Gesellschaftsordnung kennzeichnenden Warenproduktion in die sozialistische, für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion an. Das Proletariat kommt zum Willen, die kapitalistische Wirtschaftsordnung durch ihre gesellschaftliche Umwandlung überzuführen in die sozialistische Wirtschaftsordnung. Das Proletariat erkennt, daß nur so der Großbetrieb und die stets wachsende Ertragsfähigkeit der gesellschaftlichen Arbeit für diese ausgebeuteten Klassen aus einem Quell des Elends und der Unterdrückung zu einer Quelle der höchsten Wohlfahrt und allseitiger harmonischer Vervollkommnung werde.

Diese Zusammenfassung des Proletariats und die Ziele, die es sich gesetzt hat, führen zu der schärfsten Abwehr der an der Erhaltung der heutigen Ordnung auf das lebhafteste interessierten Besitzenden. Sie finden sich in mannigfachen Vereinigungen, vor allem in politischen Parteien zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zusammen, sie schließen sich über den Kreis der Parteien hinaus zusammen zum besonderen Zwecke der Bekämpfung des Proletariats, sowohl seiner weit ausschauenden Wünsche wie seinen mannigfachen Forderungen, die sich auch innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung verwirklichen lassen. Viele dieser Forderungen der Arbeiterklasse haben die bürgerlichen Parteien früher selbst aufgestellt, aber sie werden nun von denen aufs heftigste befehdet, weil sie zu proletarischen Forderungen geworden sind. So ergibt es sich ganz naturgemäß, daß die Arbeiterklasse und die kapitalistische Klasse ununterbrochene Kämpfe führen, die man als Klassenkampf zusammenfaßt, die vornehmlich einen politischen Charakter tragen.

V.

Die Gegner im Klassenkampf.

Eine ganz andere Kampfesstellung als in den früher gekennzeichneten Kampfesreihen der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände tritt im politischen Kampf auf. Nun stehen sich nicht mehr beruflich umschriebene Gruppen von Arbeitern und Unternehmern des gleichen Gewerbes gegenüber, nun fallen diese beruflichen Unterscheidungen völlig weg und die Arbeiter, ob sie am Webstuhle oder an der Drehbank, ob sie am Schraubstock oder mit der Töpferscheibe, ob sie im Schatten gewaltiger Fabrikschlote oder auf einem Dampfschiffe, ob sie in einem Hafen oder im Walde als Holzfäller, ob sie als Flößer oder als Pflüger arbeiten, ob sie im Zeichensaale einer Fabrik oder im Kaufmannsladen als Verkäufer wirken, sie alle, die nur über ihre Arbeit verfügen, die die Produktionsmittel anderer anwenden müssen, sie alle bilden nun eine Gemeinschaft, bei der die Berufszugehörigkeit völlig in den Hintergrund tritt, da die Unterscheidung von Angestellten und Arbeitern, von Fabrikarbeitern und Handwerksarbeitern, vom gelernten und ungelernten Arbeiter, von dem Industrie- und Transportarbeiter, vom Forst- und Landarbeiter für den politischen Kampf fast vollständig bedeutungslos wird. Plötzlich sehen wir nun eine durchaus andere Gemeinschaft, eine in jeder Hinsicht von der gewerkschaftlichen Gemeinschaft wesentlich verschiedene Gemeinschaft, zusammengeschweißt im Kampfe der Arbeiterklasse gegen die Kapitalistenklasse.

Aber auch diese Kapitalistenklasse ist etwas durchaus Wesensverschiedenes von den Gegnern der Arbeiter im gewerkschaftlichen Kampf. Auch hier schwinden die Unterschiede des Berufes, alle Besitzenden vereinigen sich zu einer gewaltigen Gemeinschaft gegen die Besitzlosen. Der Metallindustrielle und der Holzindustrielle, der große Spinnerkönig und der Kohlenbaron, der Schiffahrtsinteressent und der Spediteur, der Großhändler, der Warenhausbesitzer, der Großgrundbesitzer und der Bauer, sie alle vereinigen sich zur Erhaltung ihres Besitzes, zur Sicherung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung gegen alle Angriffe auf das private Eigentum durch die besitzlosen Massen der Proletarier.

So sehen wir die beiden Kampfesgruppen, die als Bourgeoisie und als Proletariat einander gegenüberstehen, durchaus verschieden von den beiden Gruppen, die wir bei den gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen als natürliche Gegner, als Unternehmer und Arbeiter oder wie man — durchaus unzutreffend — sagt, als Arbeitgeber und Arbeitnehmer kennen gelernt haben. (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Monatsschau.

Januar.

Die allgemeine Wirtschaftslage ist nach wie vor wenig erfreulich. Es wird zwar berichtet, daß sich in verschiedenen Zweigen der Verfeinerungsindustrie ein frischerer Zug bemerkbar mache, daß besonders im Bekleidungsgewerbe die Bestellungen lebhafter eingingen und infolgedessen die Stimmung in der Textilindustrie zuversichtlicher werde. Auch in anderen Gewerbezweigen sollen Anzeichen für eine Belebung der Konjunktur vorhanden sein. Aber trotzdem wird man gut tun, sich nicht überschwenglichen Hoffnungen hinzugeben. Erfreulich ist es, daß die Geldknappheit zu weichen beginnt. Es werden wieder Hypothekengelder in größerer Menge angeboten. Der Hypothekenzinsfuß ist aber noch so hoch, daß es einigermaßen gewagt erscheint, mit einer starken Belebung der darniederliegenden Bautätigkeit zu rechnen.

Die Aussichten für eine Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt sind nicht sehr rosig. Selbst wenn die Anzeichen für eine Besserung der Konjunktur nicht trügen, muß damit gerechnet werden, daß sich die Entlastung des Arbeitsmarktes nur langsam bemerklich machen wird. Das Ueberangebot an Arbeitskräften, besonders in den Großstädten, ist so groß, daß schon eine sehr starke Belebung des Geschäftsganges notwendig wäre, um wieder annähernd normale Verhältnisse herbeizuführen. Ein wirklich kräftiger Konjunkturaufschwung ist aber für die nächste Zeit kaum zu erwarten. Dagegen spricht die bedenkliche Ermattung der gewerblichen Unternehmungslust. Im Januar 1914 wurden nur 40 845 000 Mk. in Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. neuinvestiert, gegen 101 103 000 Mk. im Januar vorigen Jahres. An der Summe der Neuinvestierungen gemessen, blieb die Unternehmungslust im ersten Monat dieses Jahres weit hinter dem Vergleichsmonat aller früheren Jahre zurück.

Die Statistik des Außenhandels zeigt für den Monat Januar, verglichen mit dem entsprechenden Monat des Vorjahres, einen Rückgang der Einfuhr, und zwar von 54 174 590 Doppelzentner im Werte von 971,73 Millionen Mark auf 48 958 375 Doppelzentner im Werte von 929,34 Millionen Mark. Dagegen stieg im gleichen Zeitraum die Ausfuhr von 55 516 612 Doppelzentner im Werte von 772,50 Millionen auf 56 780 890 Doppelzentner im Werte von 806,62 Millionen Mark.

In der Holzindustrie ist der Geschäftsgang überwiegend ungünstig, doch gibt es auch größere Betriebe, die gut, zum Teil sogar sehr gut beschäftigt waren. Nach vorliegenden Einzelberichten, die sich auf 38 größere Betriebe erstrecken, sind in der Möbelindustrie Geschäfte, die irgendein Spezialgebiet pflegen, und Werkstätten, in denen Möbel nach Entwürfen von Künstlern hergestellt werden, besser beschäftigt als die Betriebe, in welchen Durchschnittswaren und billigere Möbel angefertigt werden. Am schlechtesten ist der Geschäftsgang in Süd- und Südwestdeutschland. Besser als in der Möbelindustrie ist der Geschäftsgang in der Pianoforteindustrie. Es liegen Berichte aus 17 Betrieben vor, die 4740 Arbeiter beschäftigen; nur von fünf Betrieben wird berichtet, daß sie schlecht beschäftigt seien. Auch hier ist der Geschäftsgang im Süden, besonders in Stuttgart, schlecht, schlechter als in Mitteldeutschland. Von fünf Bürstenfabriken mit zusammen 1668 Arbeitern berichten zwei über schlechten, zwei über befriedigenden und eine über guten Geschäftsgang. Die Berichte aus den Waggonfabriken lauten zum Teil befriedigend, zum Teil sehr gut; auch die Werften sind nach den vorliegenden Berichten gut beschäftigt. Dagegen sind die Automobilfabriken schlecht beschäftigt, und ebenso ist der Geschäftsgang in den Nähmaschinenfabriken im allgemeinen sehr schlecht.

Wie im Gewerbe im allgemeinen, so war auch in der Holzindustrie die Unternehmungslust im Januar wenig rege. Es wurden nur 199 130 Mk. neuinvestiert gegen 2 720 000 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres. Im

Berichtsmonat wurden sechs Gesellschaften mit einem Kapital von insgesamt 184 000 Mk. neu gegründet und eine Gesellschaft hat ihr Kapital um 15 130 Mk. erhöht. Diese Kapitalserhöhung betrifft die Ravensberger Möbelfabrik G. m. b. H. in Gohfeld (Oeynhausen), deren Stammkapital nunmehr 36 130 Mk. beträgt. Von den Neugründungen seien genannt: Hildebrand u. Beyer, Möbelfabrik G. m. b. H. in Osthofen (Rheinhessen). Geschäftsführer: Justus Hildebrand in Mühlheim bei O. und Wilhelm Beyer in Osthofen. Stammkapital: 24 000 Mk. — Kretzschmar u. Co. G. m. b. H., Sägewerk, Holzbearbeitung, Bau- und Möbeltischlerei in Breslau. Geschäftsführer: Karl Kretzschmar. Stammkapital: 20 000 Mk. — Württembergische Spezialmöbelfabrik Wild u. Co. G. m. b. H. in Endlingen (Balingen). Geschäftsführer: Franz Wild in Offenbach a. M. Stammkapital: 30 000 Mk. — Ottosche Leiter- und Leitergerüst-Bauanstalten Heinrich Otto G. m. b. H. in Köln a. Rh. Geschäftsführer: Heinrich Otto. Stammkapital: 30 000 Mk.

Die Einfuhr von Bau- und Nutzholz war im Januar bedeutend geringer als im Dezember, aber auch im Vergleich zum Januar 1913 zeigt sie einen beträchtlichen Rückgang. Es wurden 2 815 403 Doppelzentner im Werte von 15 652 000 Mk. eingeführt gegen 3 604 465 Doppelzentner im Werte von 21 153 000 Mk. im Januar 1913. Im Gegensatz zur Holzeinfuhr zeigt die Ausfuhr von Holzwaren im Januar eine nicht unwesentliche Steigerung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Sie betrug 58 434 Doppelzentner im Werte von 5 455 000 Mk. gegen 50 331 Doppelzentner im Werte von 4 266 000 Mk. im Januar 1913. Die Ausfuhr von Bürsten, Pinseln und Siebwaren war geringer als im Dezember, aber beträchtlich höher als im Januar 1913. Sie stieg von 1866 Doppelzentner im Werte von 735 000 Mk. auf 2272 Doppelzentner im Werte von 950 000 Mk. Die Ausfuhr von Musikinstrumenten erfuhr im Januar, verglichen mit dem entsprechenden Monat des Vorjahres, einen Rückgang, der um so bemerkenswerter ist, als seither eine andauernde Aufwärtsbewegung der Ausfuhr zu konstatieren war. Bei Klavieren und Harmoniums ging die Ausfuhr von 17 378 auf 16 556 Doppelzentner zurück, noch stärker ist der Rückgang bei Klaviaturen usw., nämlich von 1748 Doppelzentner auf 1037 Doppelzentner. Dagegen ist die Ausfuhr von Streichinstrumenten von 418 Doppelzentner auf 436 Doppelzentner gestiegen.

Der Arbeitsmarkt in der Holzindustrie zeigt andauernd ein ungünstiges Bild. Nach den Berichten der Arbeitsnachweise ist der Andrang von 406,7 Arbeitsuchenden auf je 100 offene Stellen im Dezember auf 326,6 im Januar zurückgegangen. Dieser Rückgang des Andranges im Januar ist eine regelmäßig eintretende Erscheinung. Es hat auch wenig zu sagen, daß die Abnahme der Spannung zwischen Angebot und Nachfrage diesmal stärker war als in den letzten Jahren, denn die Andrangsziffer im Januar ist noch ganz außergewöhnlich hoch. Im Januar 1912 kamen auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 224,7 Arbeitsuchende, im Januar 1913 227,0, im Januar 1914 war sie auf 326,6 angewachsen. Wie trübe die Lage im Holzgewerbe ist, zeigt ein Vergleich mit dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Nach den Aufzeichnungen aller berichtenden Arbeitsnachweise kamen im Januar auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 172,0 Arbeitsuchende. (Nach Geschlechter getrennt waren es 221,9 männliche und 104,0 weibliche Arbeitsuchende.) Der Andrang der Arbeitsuchenden in der Holzindustrie übersteigt somit den Gesamtdurchschnitt ganz beträchtlich. Dem starken Andrang an den Arbeitsnachweisen entspricht auch die andauernd hohe Arbeitslosenziffer. Zwar ist die Zahl der Arbeitslosen im Januar geringer geworden als sie im Dezember war. Während Ende Dezember 11,00 Prozent der Verbandsmitglieder arbeitslos waren, ging die Arbeitslosenziffer Ende Januar auf 7,70 Prozent zurück. Am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres wurden aber nur 4,37 Prozent Arbeitslose gezählt, und selbst im Jahre 1909, welches die bisher höchste Arbeitslosenziffer im Januar brachte, waren nur 7,07 Prozent Arbeitslose gezählt worden. —

Von den Aktiengesellschaften der Holzindustrie haben im Januar nur drei ihre Bilanzen veröffentlicht. Ein günstiges Ergebnis erzielte die Waggonfabrik A.-G. vorm. P. Herbrand u. Co. in Köln-Ehrenfeld. Das Aktienkapital betrug im Berichtsjahre 3 600 000 Mk. Die Dividende, die im Vorjahre 9 Prozent betrug, konnte auf 10 Prozent erhöht werden. — Die Vereinigten Möbelfabriken Germania in Lauterburg arbeiteten auch im letzten Jahre mit Verlust; eine Dividende konnte deshalb nicht verteilt werden. Das gleiche gilt auch für die Bürstenfabrik A.-G. Schönau i. W., die ebenfalls, wie im Vorjahre, keine Dividende verteilte. —

Die Gefängnisarbeit in Bayern. (Schluß.)

K. Aus den Vertragsbestimmungen für Unternehmer sind bemerkenswert die Bestimmungen, die einen unzulässigen Wettbewerb unterbinden sollen. Es ist solchen Unternehmern verboten, „Gegenstände irgendwelcher Art auf Bestellung für Personen am Orte der Strafanstalt oder an Orten die nicht weiter als 15 Kilometer von der Strafanstalt entfernt sind, durch Gefangene herstellen zu lassen". Es ist auch unzulässig, Bekanntmachungen zu erlassen, in denen die Fabrikate als Strafanstaltsarbeit angeboten werden, desgleichen dürfen sie nicht mit Bezeichnungen versehen sein, die den Anschein erwecken, als stammten die Gegenstände vom Auslande. Die Unternehmer sind verpflichtet, im Falle einer Verminderung ihres Arbeiterstammes im eigenen Betriebe infolge schlechten Geschäftsganges, zunächst den Anstaltsbetrieb einzuschränken, und freie Arbeiter dürfen sie deshalb nicht entlassen, weil sie in den Arbeitskräften der Gefangenen Ersatz finden. Im Falle eines Streiks bei einem Unternehmer, der in einer Strafanstalt arbeiten läßt, dürfen die Anstaltsverwaltungen dem Unternehmer keine größere Zahl von Gefangenen als die vertragsmäßige zur Verfügung stellen und mehr oder andere Arbeiten als bisher für ihn gelieferte nicht übernehmen. Verboten ist es den bayerischen Strafanstalten, für einen Unternehmer, der bisher in keinem Vertragsverhältnis zur Justizverwaltung stand, bei Ausbruch eines Streiks unter seinen Arbeitern, Arbeiten für diesen zu übernehmen.

Die Zahl der für Unternehmer arbeitenden Gefangenen ist in den bayerischen Strafanstalten immerhin eine recht beträchtliche. Sie betrug in der Zeit vom April 1911 bis 1. April 1913 durchschnittlich 2150 männliche und 92 weibliche, zusammen 2242 Gefangene oder 41 Prozent der sämtlichen beschäftigten Anstaltsinsassen. Die größte Zahl der für Unternehmer beschäftigten Gefangenen werden mit Maschinenstrumpfstrickerei beschäftigt. In sieben Anstalten 426 Gefangene. Die vier Firmen, für die gearbeitet wird, sind außerbayerische Firmen, die in der Rheinprovinz, in Westfalen und Berlin ihren Sitz und Absatzgebiete haben; ein Teil der Waren geht nach dem Ausland. Die Arbeitslöhne, die von den Unternehmern der Strafanstalt zu zahlen sind, bewegen sich zwischen 75 Pf. und 1 Mk. pro Tag für den beschäftigten Gefangenen. In der Zahl der Beschäftigten folgt dann die Fabrikation von Schuhen, Hausschuhen, Pantoffeln aus Leder, Filz, Tuch und Plüsch. Daneben werden auch Sandalen gefertigt. Auf diese Weise werden 420 Gefangene beschäftigt. Der Lohn schwankt zwischen 56 und 78 Pf., der der Jugendlichen beträgt 35 Pf. 78 Gefangene werden noch mit weiteren Schuhmacherarbeiten beschäftigt, als Nähen und Zwicken von Schuhen, Schuhschäften und dergleichen. Die weiteren Arbeiten sind Zurichten von Brillengläsern, Kleben von Düten, Papier und Mustersäcken, Fertigen von Militärtornistern, Schulranzen, Gamaschen, Wäschesäcken, Metermaßen, Webereiprodukten aller Art, Anzügen für Schiffsheizer usw. Weibliche Gefangene werden mit Näharbeiten, Ketteln von Rosenkränzen usw. beschäftigt.

In zur Holzindustrie zählenden Arbeiten werden beschäftigt in der Gefangenenanstalt in Laufen mit Korbmacherei 65 Gefangene, bei einem Arbeitslohn von 60 Pf., der vom Unternehmer an die Anstalt gezahlt wird. Auf je 100 in Bayern in der Korbmacherei und Korbflechterei erwerbstätige Personen trafen 0,74 Gefangene, auf 100 beschäftigte Gefangene 1,20 in diesem Arbeitszweig. Hergestellt werden Obst- und Versandkörbe einfachster Art. Die Bearbeitung geschieht teils im Handbetrieb, teils unter Verwendung von Maschinen, die durch Motore angetrieben werden.

Mit der Anfertigung von Spazier- und Schirmstöcken werden für einen Unternehmer in den Strafanstalten in St. Georgen bei Bayreuth 45 und in Straubing 19, zusammen 64 Gefangene beschäftigt, gleich 1,19 Prozent der beschäftigten Gefangenen. Der tägliche Arbeitslohn, den der Unternehmer zu zahlen hatte, belief sich in der einen Anstalt auf 80 Pf., in der anderen auf 90 Pf. Gefertigt werden einfache und billige Rohrstöcke aus Tonkinrohr als Massenartikel, die zum größten Teil nach dem Ausland exportiert werden, und von denen das Dutzend zu 1 bis 3 Mk. verkauft wird. Die Herstellung geschieht im Handbetriebe. Die Gefangenen liefern nur Halbfabrikate, deren Fertigstellung dann im Betriebe des betreffenden Unternehmers durch Stockarbeiter und auch Heimarbeiterinnen geschieht. Diese recht bedeutende Konkurrenz wird mit der Behauptung zu begründen versucht, daß die Uebernahme der Arbeiten durch die Strafanstalt den Unternehmer veranlaßt habe, auch in Bayern eine Fabrik zu gründen, die er aber wieder aufgeben würde, falls die Strafanstaltsarbeit für ihn eingestellt würde. (?)

Besen und Bürsten werden für einen Unternehmer im Gefängnis in Landsberg a. Lech von 56 Gefangenen gefertigt. Auf 100 in der Bürstenfabrikation erwerbstätige freie Personen treffen 0,82 Gefangene. Mittels Handbetrieb, und zum Teil unter Verwendung von Maschinen für Hand- und Fußbetrieb, werden billige Sorten von Reisstroh-, Hand- und Kehrbesen sowie gewöhnliche Bürsten für den Haushalt gefertigt. Der Unternehmer zahlt für jeden ihm zugewiesenen Gefangenen einen Tagelohn von 75 Pf. Abgesetzt werden die Besen zum Preise von 24 Pf. bis 1 Mk., die Bürsten von 6 Pf. bis 1,50 Mk. für das Stück, je nach Größe und Ausführung.

Im Zuchthaus in Straubing werden auch noch 27 Gefangene mit Zusammenbauen von Stühlen für die Stuhlfabrik der Gebr. Sigloch in Plattling beschäftigt, die hierfür einen täglichen Arbeitslohn von 1 Mk. bezahlt. Als Absatzgebiet wird Süddeutschland angegeben. Die Firma läßt das Holz in ihrer Fabrik auf ihren Maschinen, zum Teil durch Arbeiterinnen, roh bearbeiten und im Zuchthaus fertig bauen. Ferner werden auch noch im Zuchthaus in Kaisheim 14 Gefangene mit Schnitzen von Rahmen bei einem Tagelohn von 70 Pf. beschäftigt. Diese Holzrahmen gehen als billige Massenartikel nach Amerika und den englischen Kolonien. In Deutschland an die Warenversandhäuser und Bazare in Berlin, Hamburg und die Städte der Rheinlande, Westfalens und Schlesiens, um dort, je nach Qualität, um den Preis von 8 bis 50 Pf. das Stück, verkauft zu werden.

In den 25 größeren Gefängnissen des Landes werden außer den Arbeiten für den Anstaltsbedarf, gleichfalls Gefangene für Unternehmer beschäftigt, so in Landshut zwei Insassen mit dem Fertigen von Zigarrenkistchen, in Fürth ein Schreiner mit Schreinerarbeiten. 38 Gefangene haben im Gefängnis in Frankenthal für einen dortigen Fabrikanten Korkscheiben auszulesen, bei einem Tagelohn von 30 Pf. (!!) Insgesamt beschäftigten demnach die bayerischen Strafanstalten 267 Insassen in den verschiedensten Zweigen der Holzindustrie für di. Unternehmer. Eine recht bedeutende Zahl, die besonders für einzelne Zweige, wie z. B. die Bürstenindustrie, Stock- und Schirmstock- sowie Stuhlfabrikation schon recht wesentlich ins Gewicht fällt. Unter den Gefangenenarbeiten für Gewerbetreibende und Handwerker mit durchschnittlich 127 Beschäftigten, für Landwirte mit 187 und für Privatpersonen mit 149 beschäftigten Gefangenen, kommen speziell solche, die mit Holzarbeiten beschäftigt werden, nur vereinzelte in Betracht.

Die Konkurrenz, die von den Strafanstalten einzelnen Zweigen der Holzindustrie gemacht wird, ist, wie aus der Denkschrift ersichtlich, nicht ganz unbeträchtlich. Es wäre nur zu wünschen, daß unsere Kenntnis von diesen Dingen durch ähnliche Denkschriften aus anderen Bundesstaaten vervollständigt würde. Der bayerischen Regierung wäre der Wegfall der Beschäftigung der Gefangenen für Unternehmer erwünscht; heißt es doch in der Denkschrift: „Der Justizverwaltung wäre es nur angenehm, wenn sie auf die Beschäftigung der Gefangenen für Unternehmer verzichten könnte." Sie hat damit keine günstigen Erfahrungen gemacht, da die Herstellung von einfachen Massenartikeln und Halbfabrikaten nicht geeignet ist, anregend auf die Arbeitsfreudigkeit zu wirken. In viel höherem Maße ist die Justizverwaltung von der Beschäftigung der Gefangenen mit land- und forstwirtschaftlichen und ähnlichen Landeskulturarbeiten befriedigt. Von solchen Arbeiten heißt es: „Die Arbeiten sind anregend, wirken erzieherisch und segensreich und fördern die Arbeitsfreudigkeit der meisten Gefangenen mehr, als die meisten Arbeiten, die sonst in den Strafanstalten verrichtet werden." Man muß sich bei solchen Urteilen nur wundern, daß so wenige Insassen der bayerischen Strafanstalten mit Landeskulturarbeiten beschäftigt werden.

Es darf nicht verkannt werden, daß das Problem der Gefangenenbeschäftigung schwer zu lösen ist. Die Forderung, die Strafanstaltsinsassen von jeder gewerblichen Beschäftigung fernzuhalten und sie außer mit den Arbeiten für den eigenen Bedarf der Anstalten, ausschließlich mit Landeskulturarbeiten zu beschäftigen, wird sich kaum ernstlich vertreten lassen. Was wir fordern, ist die Beseitigung der von den Gefängnisverwaltungen ausgehenden Unterbietung der freien Arbeit. Es muß verhindert werden, daß die Produkte der Gefängnisarbeit zu Preisen auf den Markt geworfen werden, mit welchen die freie Arbeit nicht konkurrieren kann. Das System, daß einzelnen Unternehmern die Arbeitskraft von Gefangenen zu einem Preise zur Verfügung gestellt wird, der es ihm gestattet, bedeutend billiger zu liefern als die Konkurrenten, die nur freie Arbeiter beschäftigen, ist unhaltbar. Den meisten Schaden haben davon die Arbeiter, deren Lohn- und Arbeitsbedingungen dadurch immer weiter herabgedrückt werden. An dem Kampf gegen die Konkurrenz der Gefängnisarbeit sind deshalb auch die Gewerkschaften in hohem Maße interessiert. Dieser Kampf ist nicht aussichtslos. Bei einigem guten Willen wären die Staatsverwaltungen wohl in der Lage, den berechtigten Wünschen auf diesem Gebiete Rechnung zu tragen.

Stimmen zum Verbandstag.

Die Anregungen zum Verbandstag, die bisher zum Ausdruck gekommen sind, beschäftigen sich mit materiellen Dingen, wie Erhöhung oder Neueinführung von Unterstützungen. Ich möchte die Aufmerksamkeit der Kollegen auf andere Dinge lenken, die ebenso wichtig erscheinen, nämlich auf eine bessere geistige Durchbildung der Kollegen. Der Kampf mit dem organisierten Unternehmertum stellt an die Intelligenz der Kollegen höhere Anforderungen. Die jüngeren Kollegen, die jetzt mehr und mehr ins Vordertreffen kommen, müssen alles das, was die älteren seit Bestehen des Verbandes praktisch durchgemacht und dadurch gelernt haben, gewissermaßen nachlernen. Es fehlt aber fast überall an einer systematischen Anleitung, deshalb ist auch die Zahl derer, welche nach vollbrachter Tagesarbeit noch die dazu nötige Lust und Ausdauer haben, viel zu gering. Aber auch im allgemeinen könnte es nicht schaden, wenn die Kollegen mehr mit ideellen und prinzipiellen Fragen vertraut gemacht würden. Die Gewerkschaften vermeiden nun z. B. ängstlich jede Diskussion über den Generalstreik, erklären jedoch denselben für eine der letzten Waffen, welche angewandt werden müssen, wenn wir gezwungen würden, unser bißchen Recht zu verteidigen. Ich kann mir aber nicht denken, wie man mit einer großen Masse eine Sache durchzuführen gedenkt, von deren Wesen und eventuellen Folgen die übergroße Mehrzahl noch herzlich wenig zu hören bekommen hat. Die gelegentlichen Behandlungen in der „Holzarbeiter-Zeitung" dürften da wohl doch nicht ganz genügen. Da mündliche Belehrung vor allen Dingen immer überzeugender wirkt, scheint es mir sehr wertvoll, wenn vor allem den mittleren und kleineren Zahlstellen hierbei durch Vermittelung systematisch aufgestellter Vortragsthemen an die Hand gegangen würde. Es könnten dann die Kollegen über alle prinzipiellen und wirtschaftlichen Fragen in die richtigen Reihenfolge, das leichtere zuerst und dann das schwierigere, aufgeklärt werden. In dieser Weise könnten die Kollegen auch wohl eher sich den sogenannten „strategischen Ueberblick" aneignen und Situationen bei Inszenierung von Lohnbewegungen besser beurteilen. Es liegt dann auch darin eine gewisse Garantie, daß sich die Vorkommnisse der letzten Werftarbeiterbewegung nicht so leicht wiederholen können. Der Werftstreik selbst hat wohl bewiesen, daß der Verbandstag auch in

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

Tischlern, Maschinisten und Hilfsarbeitern nach Breslau (Waggonfabrik Linke-Hofmann-Werke), Finsterwalde (Schwennicke), Gera, R. j. L. (Pianofabrik Späthe), Graudenz (Schwarz), Grevesmühlen, Köln, (Akkumulatorenfabrik G. Hagen), Schönlanke, Torgelow, Wilkau in Sachsen, Assen in Holland, Genf.

Stuhlbauern und Polierern nach Neuhausen i. Sa. (Otto Seifert), Wilkau i. Sa., Turn-Teplitz in Böhmen.

Parkettlegern nach Hannover (Muß).

Vergoldern, Grundierern, Verzierern und Farbigmachern nach Glattbrugg bei Zürich (Oelkers).

Stellmachern nach Breslau (Waggonfabrik Linke-Hofmann-Werke), Weimar (Waggonfabrik, Abteil. Güterwagen).

Korbwachern nach Donnern (Stünkel, Aufderheide), Geestemünde (Adamitz), Schiffdorferdamm bei Geestemünde (Müller), Kristiania in Norwegen, Stockholm, Lenzburg i. d. Schweiz.

Kammachern nach Griesheim (Best).

Bürstenmachern nach Neuwied a. Rh. (Loeb).

Klaviermachern nach Gera, R. j. L. (Späthe).

Stockarbeitern nach Angermünde (Mittelstädt).

---

dieser Beziehung irgendwelche Statutenänderungen vornehmen muß. Es kann für die Zukunft nicht angehen, daß der Vorstand, formell gezwungen und gedeckt durch das Statut, Beschlüsse zur Durchführung bringen kann, die dem gesunden Rechtsempfinden und Solidaritätsgefühl der Mehrzahl der Arbeiterschaft ins Gesicht schlagen.

Carl Saage, Zwickau.

Der Vorschlag des Verbandsvorstandes zur Erweiterung der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung wird unzweifelhaft günstig aufgenommen werden. Ich bin aber der Meinung, daß diese Erweiterung besser dadurch herbeigeführt wird, daß statt der 7. Woche zwei Staffelungen mehr eingeführt werden, eine für Mitglieder von sechs Jahren und 11 Mk. pro Woche und eine solche von sieben Jahren und 12 Mk. pro Woche. Damit wäre den älteren Kollegen weit mehr gedient als mit der 7. Woche. Bei der Reiseunterstützung glaube ich, daß 1 Mk. pro Tag bei den heutigen Verhältnissen entschieden zu wenig ist. Es wäre angebracht, mindestens 1,25 Mk. pro Tag zu zahlen, vorausgesetzt, daß wenigstens 20 Kilometer zurückgelegt wurden. Eine wesentlich höhere Ausgabe würde dieses ebenfalls nicht bedeuten, zumal der Höchstsatz 36—72 Mk. betragen würde. Aber selbst dann, wenn es mehr kostet, so muß nach meinem Dafürhalten für die reisenden Kollegen mehr getan werden.

Wie wäre es, wenn wir einmal der Frage der Einführung einer Erwerbslosenunterstützung nähertreten würden? Dadurch wären wir in der Lage, zur Zeit der Krise die Kollegen über Wasser zu halten; denn 18 bis 20 Wochen lang müßte diese gewährt werden, und auch dies könnte ohne große Opfer durchgeführt werden. Um in der Frage der Fürsorge für unsere alten Mitglieder eine einigermaßen annehmbare Lösung zu finden, bedarf es einer genauen Prüfung und Berechnung und könnte eine solche Unterstützung ohne Beitragserhöhung nicht durchgeführt werden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich aber die Kollegen, die da behaupten, daß durch die Einführung der Unterstützungseinrichtungen der Kampfcharakter der Organisation verloren gehe, fragen, wie sie sich denn die Sache vorstellen würden, wenn nun alles abgeschafft würde. Es genügt nicht, daß man alles bemängelt und kritisiert, sondern man muß auch in der Lage sein, praktische Vorschläge machen zu können.

R. Schmidt, Köln.

Mit gemischten Gefühlen habe ich die Einsendungen verschiedener Kollegen zum Verbandstag verfolgt. Was mir die Feder in die Hand zwingt, sind die Ausführungen des Kollegen Schulze-Fürstenberg a. O. Es geht denn doch entschieden zu weit, wenn dieser Kollege so aus dem Handgelenk heraus über unsere angestellten Kollegen den Stab bricht. Er hat mit seinen Angriffen entschieden vorbeigehauen. Es sieht beinahe so aus, als wenn mit derartigen Ausführungen den Arbeitgebern Material geliefert werden soll, welches sie beim Abschluß von Tarifverträgen gegen uns ausnützen können. Weshalb keine Beamten zum Verbandstag gewählt werden sollen, ist mir nicht begreiflich. Die Beamten sind auch vollberechtigte Mitglieder und haben schon jahrelang vor ihrer Anstellung im vollsten Maße ihre Schuldigkeit im Verband getan.

Soll die Arbeitslosenunterstützung in höherem Maße, als vom Hauptvorstand vorgeschlagen ist, vorgenommen werden, so kommen wir um eine Beitragserhöhung nicht herum. Im übrigen möchte ich davon abraten, neue oder bedeutend höhere Unterstützungen einzuführen. Man könnte sonst der Ansicht werden, daß es überflüssig sei, die soziale Gesetzgebung auszubauen, da die Arbeiter sich ja von selbst helfen, wenn die Not an den Mann kommt. Notwendig ist es, bei jeder Gelegenheit eine Verkürzung der Arbeitszeit anzustreben und das Ueberstundenunwesen energisch zu bekämpfen. Auf diese Weise wird das Problem der Arbeitslosigkeit ja nicht gelöst, aber doch einen Schritt der Lösung nähergebracht werden.

Paul Krüger, Hildesheim.

Eine Altersunterstützung innerhalb des Verbandes, wie sie von verschiedenen Seiten vorgeschlagen wird, müßte ganz entschieden abgelehnt werden. Unsere Kollegen, die sich nach beendeter Lehrzeit dem Verband anschließen und nach einer Mitgliedschaft von 20 bis 30 Jahren noch im Vollbesitz ihrer Arbeitskraft sind, würden es ablehnen, in die Klasse der Rentenbezieher geworfen zu werden. In der Praxis steht es doch so, daß heute noch Tausende unserer Kollegen im Alter von 50 bis 60 Jahren dem Verband zugeführt werden. Ich möchte vorschlagen, für Kollegen, die fünf Jahre dem Verband angehören und nachweisbar durch Alter oder Invalidität unter dem ortsüblichen Tagelohn verdienen, eine Beitragsklasse von 30 Pf. pro Woche und unter Beibehaltung ihrer vorhergehenden Rechte zu schaffen. Für den Ausbau der Arbeitslosenunterstützung mache ich den Vorschlag, die Unterstützung auf acht Wochen zu erhöhen. Die Deckung dieser Mehrausgabe ließe sich auch ohne Erhöhung des Verbandsbeitrages durchführen, wenn wir statt 1 Pf., 2 Pf. pro 5 Pf. Lokalbeitrag an die Verbandskasse abführen würden. Bemerken möchte ich noch, daß ja die Großstädte den Löwenanteil der Arbeitslosenunterstützung beziehen, und dieses ist begreiflich durch den gewaltigen Zustrom aus den ländlichen Bezirken und kleinen Städten. Hier sollte der Verbandstag Mittel und Wege schaffen, um diese Ueberflutung der Großstädte zu dämmen. Die Töne, die von einigen Kollegen zum Ausbau der Unterstützungseinrichtungen angeschlagen werden, sind wahrhaftig nicht geeignet, das Ansehen unseres Verbandes zu fördern. Was hat denn das Gehalt der Beamten und das Häuserbauen mit dem Ausbau unserer Unterstützungseinrichtung zu tun? Nein, Kollegen, wo anders liegt der Hase im Pfeffer, nämlich in der Gleichgültigkeit der Kollegen. Deshalb Kollegen, weg mit der Nörgelei, hoch die Solidarität!

O. Ottilie, Leipzig.

Es ist begreiflich, daß Kollegen, welchen es wegen hohen Alters oder vorhandener Gebrechen nicht möglich war, sich doppelt zu versichern, für den weiteren Ausbau der Krankenunterstützung eintreten. In Orten, wo man nur wenige Tage oder Wochen Arbeitslosigkeit zu verzeichnen hat, hält man es für angebracht, daß die ersten Tage bezahlt und die Unterstützungssätze erhöht werden. Werden aber die Kollegen öfter und länger von Arbeitslosigkeit betroffen, da hält man es für ratsamer und vorteilhafter, dahin zu streben, die Bezugsdauer auf einige Wochen zu verlängern, und dieser Auffassung kann sich wohl jeder Kollege anschließen; denn wir alle, ohne wenig Ausnahmen, werden wohl in Zukunft damit zu rechnen haben, öfter und längere Zeit arbeitslos zu werden. Der Vorstand hat nun in Aussicht gestellt, ohne Beitragserhöhung die Bezugsdauer bei Arbeitslosigkeit auf sieben Wochen zu verlängern. Sollte den Kollegen die Verlängerung um eine Woche nicht genügen, so müssen wir uns auch bereit erklären, für eine Mehrleistung eintreten zu wollen. Sehr verständlich finde ich es, daß man den älteren Kollegen, welche 20 bis 25 Jahre dem Verband ununterbrochen angehören und infolge ihres Alters überall überflüssig werden, entgegenkommen möchte. Es ist ja nicht so leicht zu sagen, auf welche Art das geschehen kann, aber jedenfalls muß von jedem denkenden Kollegen Opfersinn gezeigt werden, wie es bei allen anderen Anträgen auch der Fall sein muß. Sehr verfehlt und verwerflich halte ich es aber, daß bei all diesen Erörterungen die Kollegen aus der Rolle fallen und unsere Verbandsbeamten mit so unnötigen Schmeicheleien belegen; man kann doch ernstlich nicht behaupten, daß Kollegen, welche früher jahrelang die Interessen der Gesamtheit im Nebenamte vertreten und später in die Lage kamen, ihre volle Kraft der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, nun anderer Ueberzeugung geworden sind und nur ihr eigenes Ich im Auge haben. Solche Auslassungen können für unsere weitere Entwicklung nur hemmend sein.

Koebach, Bürgel, Thür.

Die Vorschläge auf Verlängerung der Arbeitslosenunterstützung auf neun, zehn oder gar zwölf Wochen, sind nicht annehmbar. Der Antrag des Vorstandes auf sieben Wochen ist wirklich das äußerste. Gehen wir weiter, so müssen wir die Beiträge erhöhen, und da stoßen wir auf Widerstand. Wenn die Gewerkschaften zu großen Nachdruck auf den Ausbau der Unterstützungseinrichtungen legen, dann laufen sie Gefahr ihre Bedeutung als Machtfaktor bei Wirtschaftskämpfen einzubüßen. Es ist wohl verständlich, wenn die von Not Betroffenen größere Hilfe verlangen, aber mit dem Gefühl allein darf man diese Frage nicht entscheiden, man muß die kühle Berechnung dazu nehmen. Auch von der Alters- und Invalidenunterstützung sollte man die Finger solange wie möglich lassen. Daß diese mit 10 Pf. pro Woche durchzuführen sei, erscheint mir ausgeschlossen. Weil aber diese und ähnliche Vorschläge wohl immer wiederkehren werden, wäre es vielleicht gut, wenn der Vorstand Material sammelte, damit die Kollegen sehen, wie schwer die Durchführung solcher Vorschläge ist.

Noch ein paar Worte zu der Debatte über die Beamten auf dem Verbandstage. Soll es dem Verbandsinteresse entsprechen, daß der Kollege, der, mehrfach gesiebt, zum Beamten gewählt wurde, der doch zweifellos wertvolle Erfahrungen gesammelt hat, planmäßig vom Verbandstage ferngehalten wird? Die Entwicklung unserer Vertragspolitik geht dahin, daß die entscheidenden Handlungen notwendigerweise in die Hände weniger Personen gelegt werden. Können das andere sein als Verbandsbeamte? Ist es dann aber angebracht, ist es nutzbringend für die Organisation, daß man den Kollegen, die vom Vertrauen der Mitglieder getragen sein müssen, wenn sie Ersprießliches leisten sollen, immer die kleinlichsten, egoistischen Gedanken unterschiebt? Laden wir doch den Unmut über die mißlichen Verhältnisse nicht auf die Beamten ab, die wir, ob ein Uebel oder nicht, haben müssen. Studieren wir ein wenig Volkswirtschaft, diskutieren wir mit den Kollegen über die wirklichen Ursachen der Krise und ziehen wir die Lehren daraus, das scheint mir angebrachter zu sein.

Louis Möckel, Chemnitz.

Die Erweiterung der Arbeitslosenunterstützung und Einführung einer Altersunterstützung werden auf dem diesjährigen Verbandstage wohl eine ausgiebige Diskussion zeitigen. Trotz der Wichtigkeit der beiden Fragen darf aber die noch wichtigere Agitation und Organisation nicht zu kurz kommen. Es ist dringend notwendig, daß der kommende Verbandstag in eingehender Weise diese Frage behandelt. Das mag von manchem Kollegen als überflüssig, weil selbstverständlich betrachtet werden, aber weil tatsächlich viele Kollegen sich mit dieser Selbstverständlichkeit abfinden, ist heute noch die Zahl der Unorganisierten so groß. Notwendig ist es, daß einmal auf dem Verbandstage über die Behandlung der Indifferenten durch unsere Kollegen gesprochen wird. Den Kollegen muß zur Pflicht gemacht werden, den freundschaftlichen Verkehr mit Indifferenten zu unterlassen.

Christian Letzgus, Göppingen.

Es wäre zu wünschen, daß der diesjährige Verbandstag sich eingehend mit den hygienischen Zuständen in den Fabriken und Werkstätten beschäftigt. Der Verbandstag sollte hier die Initiative ergreifen und eine Grundlage schaffen, auf der man aufbauen kann. Unser „Fachblatt für Holzarbeiter" könnte hier durch belehrende Artikel und Zeichnungen wirksam eingreifen. Bei Tarifabschlüssen muß diese Frage mit aufgerollt werden. Die Kollegen müssen aufgerüttelt werden, daß sie sich dagegen wehren, in irgendeinen Winkel gestellt zu werden, wo sie frühzeitig zugrunde gehen. Die örtlichen Verwaltungen und die Vertrauensmänner sollen die Leuchte in die Hand nehmen und in alle dunklen Winkel hineinleuchten. Auf diesem unendlich wichtigen Gebiete muß etwas Nützliches geschaffen werden.

Friedrich Creutzburg, Stuttgart.

Der Antrag des Hauptvorstandes auf Erweiterung der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung dürfte bei dem größten Teil der Mitglieder mit Befriedigung aufgenommen werden. Der Vorstand hat aber selbst schwere Bedenken gegen eine Schmälerung unseres Kampffonds. Diesen Bedenken muß jeder Kollege, der die Bewegung der letzten Jahre aufmerksam verfolgt hat, beipflichten. Unsere Kämpfe haben riesige Summen gekostet, und es muß damit gerechnet werden, daß künftige Kämpfe noch höhere Anforderungen an unsere Kassen stellen. Dann müssen wir die Garantie haben, eine große Anzahl Kollegen auf längere Zeit über Wasser halten zu können, ohne fremde Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Deshalb kann ich dem Antrage des Hauptvorstandes, die Kosten einer Verlängerung der Arbeitlosenunterstützung aus dem Kampffonds zu decken, nicht zustimmen. Die Verlängerung um eine Woche ist gleich einem Tropfen auf den heißen Stein; zwei Wochen sollte das Mindeste sein. Nun wirft sich die Frage auf: Woher das Geld nehmen? Bei einer Erhöhung des Beitrages um 5 Pf. würde sich die Mehreinnahme auf ungefähr 400 000 Mark stellen. Bei einigermaßem guten Willen wäre dieses ein gangbarer Weg. Bei Kollegen mit zurückgebliebenen Lohnverhältnissen könnte man auf Wunsch, bei einer gewissen Grenze, von der Erhöhung befreien, ohne deshalb die Unterstützung zu schmälern. Nach Abzug dieser vom Beitrag befreiten Kollegen würde sich die Einnahme, meiner Berechnung nach, immer noch hoch genug stellen, um die Unterstützung auf acht Wochen zu verlängern, ohne daß eine Inanspruchnahme des Kampffonds notwendig wäre. Der Vorschlag des Vorstandes, betreffend die Reiseunterstützung, scheint mir weit genug zu gehen.

J. Bauer, Meißen.

Die Diskussion zum Verbandstag beschäftigt sich hauptsächlich mit Unterstützungsfragen. Darin liegt die Gefahr, daß die Organisation an Kampfescharakter verliert. Was die Arbeitslosenunterstützung anlangt, so kann man mit dem Antrag des Vorstandes einverstanden sein. Es muß aber unsere höchste Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß mit der Entwicklung der Technik die Verkürzung der Arbeitszeit gleichen Schritt hält, um so der Arbeitslosigkeit Einhalt zu gebieten. Um aber der Arbeitslosigkeit zu steuern, gehört ein starker Kampffonds. Dieser hat in unserem Verband absolut noch nicht die Höhe erreicht, welcher er haben müßte. Auch über die Alters- und Invalidenversicherung läßt sich diskutieren, aber nur vom Standpunkt des Versicherungswesens überhaupt, nur nicht vom gewerkschaftlichen. In dieser Beziehung muß ich mich ganz den Kollegen anschließen, welche für alle Versicherungsbedürftigen die Volksfürsorge in Erinnerung bringen. Lassen wir unsere Organisation wieder mehr auf dem Gebiete der Erringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse tätig sein, damit nicht die meisten, wenn sie kaum aus der Arbeit sind, schon hungern müssen. Mit der Handlungsweise des Vorstandes bei den Lohnbewegungen in letzter Zeit sind viele Kollegen schon lange nicht mehr einverstanden; in dieser Beziehung wird es notwendig sein, ein deutliches Wort zu sprechen. Man kann dem einzelnen keine Schuld geben, denn der einzelne ist abhängig von seiner Umgebung, und trifft demgemäß seine Disposition. Genau so sieht es aus mit dem Beschluß des letzten Verbandstages, nach welchem die Beamtengehälter auf dem Dresdener Verbandstag endgültig geregelt werden sollen. Wäre der Verbandstag nicht von so vielen Beamten beschickt gewesen, so konnte man absolut nicht dazu kommen, sich auf drei Verbandstagen hintereinander mit Gehaltsregulierungen beschäftigen zu wollen. Angesichts der Lage, in welcher wir uns befinden, glaube ich auch, daß unsere Beamten selbst bis auf günstigere Zeiten die Frage nicht anschneiden. Die Gehälter, wie sie zurzeit gezahlt werden, sind auch wohl als auskömmliche für vorläufig zu bezeichnen. Sehen wir zu, daß wir unseren Kollegen, welche noch mit 20 Mk. und weniger pro Woche nach Hause gehen müssen, erst einmal nachholen. Verwenden wir unsere Beiträge dazu und der Erfolg für die Organisation wird nicht ausbleiben.

K. Giesch, Brandenburg a. H.

Kein Kollege wird wollen, daß infolge Ausbaues der Arbeitslosenunterstützung unsere Kampf- und Schlagfertigkeit beeinträchtigt wird. Die Arbeitslosenunterstützung auf die 7. Woche auszudehnen, wäre ein Problem, das wir eingehend untersuchen müssen, um einen Weg zu finden, der die Kollegenschaft befriedigt. Wir haben jetzt sechs Wochen Arbeitslosen- und 13 Wochen Krankenunterstützung; diese beiden Unterstützungsarten zusammengeschmolzen, muß das Endziel sein, wonach gestrebt werden muß. Die Wirkung auf die Finanzkraft des Verbandes hier zu untersuchen wäre zweckdienlicher, als eine Reform, die Halbheiten zeitigt und der Kollegenschaft das nicht bringt, was doch alle wollen. Dem Kollegen, der mit sechs Wo-

bei der Arbeitslosenunterstützung ausgesteuert ist, wird es nicht viel helfen, ob er noch eine Woche erhält, wenn die Arbeitslosigkeit bei ihm, was doch nicht selten ist, 13 Wochen und noch viel länger oft anhält. Er wird gezwungen sein, da die Städte und der Staat versagen, Armenunterstützung zu beanspruchen, was natürlich den Verlust bürgerlicher Rechte in sich schließt. Um den Kollegen einen etwas sicheren Halt zu geben, sollte die Zusammenlegung beider Unterstützungsarten ins Auge gefaßt werden. Der Metallarbeiter-Verband, der weit niedrigere Beiträge hat, hat die Erwerbslosenunterstützung schon lange eingeführt, und man hat nicht gehört, daß er in seiner Kampffähigkeit beeinträchtigt wurde. Mit einem Vorschlag zur Zusammenlegung der Unterstützung wird sich der Vorstand den Dank der gesamten Kollegenschaft erwerben.

Johann Melchior Ruprecht, Fürth.

Soziales.

Aus dem Reichstag.

Nach der Reichsverfassung sollen die Eisenbahnen in Deutschland so verwaltet werden, als ob sie ein einheitliches Netz wären. In Wirklichkeit ist aber der Einfluß des Reichseisenbahnamtes, dessen Etat am 25. und 26. Februar beraten wurde, recht eng begrenzt. Die Eisenbahnen unterstehen der Landesgesetzgebung und Preußen macht von seinem Uebergewicht auch auf diesem Gebiete einen Gebrauch, der vielfach Grund zu berechtigten Klagen gibt. Die Forderung der Ueberführung der Eisenbahnen in Reichsbesitz wird zwar immer wieder erhoben, aber nicht mit besonderer Energie vertreten. Nach Lage der Dinge ist an ihre Verwirklichung in absehbarer Zeit nicht zu denken. Beim Etat des Reichseisenbahnamtes spielt die Frage der Betriebssicherheit eine erhebliche Rolle und im Zusammenhang damit die Lage des Personals der Eisenbahnen.

Die Lage der Eisenbahner wurde sehr gründlich erörtert bei der anschließenden Beratung des Etats der Reichseisenbahnen. Das sind die Bahnen in Elsaß-Lothringen, die allein dem Reich gehören, aber vom preußischen Eisenbahnministerium verwaltet werden. Dem Verlangen nach Gewährung ausreichender Löhne an die Eisenbahner, welches von sozialdemokratischer Seite erhoben wurde, begegnete der Minister v. Breitenbach mit dem Einwand, daß sich die Löhne den in Handel, Industrie und Landwirtschaft gezahlten Löhnen anpassen müssen. Er mußte sich dafür allerdings sagen lassen, daß sich diese Auffassung mit dem Kaiserwort, nach welchem die Staatsbetriebe Musterbetriebe sein sollen, nicht vereinbaren lasse. Daß der preußische Minister den Eisenbahnern das volle Koalitionsrecht nicht zuerkennen will, kann umso weniger Wunder nehmen, als der christliche Arbeitervertreter Schirmer und der zur nationalliberalen Fraktion gehörige Vorsitzende des nationalen Eisenbahnerverbandes Jäger in perverser Lust sich des Verzichtes auf das Streikrecht rühmten.

Nicht einmal Beamtenausschüsse will der Minister anerkennen, er lehnte dieses Verlangen mit hochmütiger Gebärde ab. Die Angestellten und Arbeiter der Eisenbahn haben noch eine Menge unerfüllter Wünsche, deren energische Vertretung aber den Sozialdemokraten allein überlassen bleibt. Die „nationalen" Arbeitervertreter schwingen sich bestenfalls dazu auf, bescheidene Bitten vorzutragen, sie erreichen aber mit ihrer Demut nichts weiter, als daß sie von der Regierung mit Fußtritten regaliert werden. Es wirkt geradezu ekelerregend, wenn der nationalliberale Eisenbahnervertreter Jäger, nachdem er eine lange Liste unerfüllter Wünsche vorgetragen hat, dem Minister bestätigt, daß er ein warmes Herz für die Arbeiter habe.

Die bundesfreundliche Rücksichtslosigkeit Preußens zeigt sich so recht in der Frage der Mosel- und Saarkanalisierung, die für die wirtschaftliche Entwickelung Elsaß-Lothringens von der größten Bedeutung wäre. Preußen will aber nicht, weil es davon einen Nachteil für die Großindustrie im Ruhrgebiet befürchtet. In dieser Frage trat sogar der Elsaß-Lothringische Bundesratsbevollmächtigte dem preußischen Minister entgegen, indem er das große Preußen an den Grundsatz erinnerte, daß der Adel, d. h. in diesem Falle die Größe, besondere Pflichten auferlege. Bei den maßgebenden Stellen in Preußen kennt man aber diesen Grundsatz nicht, sondern nur das Recht des Stärkeren, und so wird auch die Sehnsucht der Elsaß-Lothringer nach dem Ausbau des Kanalnetzes, das übrigens auch dem preußischen Saargebiet erhebliche Vorteile bringen würde, vorerst unerfüllt bleiben.

Aehnlich wie bei der Beratung des Etats der Eisenbahnen spielten auch bei der anschließenden Debatte über den Postetat die Wünsche nach Besserstellung der Angestellten eine große Rolle. Die Verwaltung der Reichspost wirft reiche Ueberschüsse ab; dem Staatssekretär Krazette wurde zu Gemüte geführt, daß nicht sowohl die Steigerung der Ueberschüsse, als vielmehr die Förderung des Verkehrs die vornehmste Aufgabe der Postverwaltung sein müsse. Mehrfach wurde in der Debatte die Affäre des berühmten Oberst v. Reuter in Zabern erwähnt. Dieser tapfere Kriegsheld hatte in der denkwürdigen Straßburger Kriegsgerichtsverhandlung, die mit einer schweren Niederlage des Rechtsbewußtseins endete, den Postbeamten den Vorwurf der Pflichtwidrigkeit gemacht. Sie sollen an den Oberst gerichtete Schmähkarten bestellt, Zustimmungskarten aber zurückgehalten haben. Der Staatssekretär hat seine Beamten gegen diese schweren, und wie sich bald herausstellte unbegründeten Vorwürfe nicht in Schutz genommen, weshalb ihm von Rednern verschiedener Parteien ernste Vorhaltungen gemacht wurden. Herr Krazette weiß jedoch, was er im Reichen des Zabernkurses zu tun hat; er beharrte darauf, seinen Kopf vor dem Heiden des Pondurenkellers zu machen.

Sehr schmerzlich ist es für die Reichsregierung, daß sie für ihre hakatistischen Absichten keine Mehrheit im Reichstag findet. Preußen zahlt seinen Beamten in den polnischen Landesteilen eine besondere Gehaltszulage. Diese sogenannte Ostmarkenzulage ist für die Postbeamten vom Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung abgelehnt worden. Trotzdem wird sie von der Regierung immer wieder in den Etat eingestellt. Die Hoffnung, doch noch eine Mehrheit zustande zu bringen, erfüllte sich jedoch nicht. Für die Korruptionszulage stimmten wieder nur die Parteien des seligen Bülowblocks, Konservative Nationalliberale und Fortschrittler; die Mehrheit, welche durch die Ablehnung der Ostmarkenzulage ihre Abneigung gegen die preußische Polenpolitik zum Ausdruck brachte, setzte sich zusammen aus den Sozialdemokraten, dem Zentrum und den polnischen Abgeordneten.

Daß die Staats- und Reichsbetriebe weit davon entfernt sind, Musterbetriebe zu sein, trat wiederum bei der Beratung des Etats der Reichsdruckerei in Erscheinung. Die sanitären Zustände lassen in diesem Musterbetrieb noch viel zu wünschen übrig. Durch einen geplanten Anbau wird hoffentlich in dieser Beziehung eine Besserung eintreten. Von verschiedenen Seiten wurden allerdings gegen die Erweiterung der Reichsdruckerei Bedenken erhoben, man fürchtet, daß sie dem Mittelstand größere Konkurrenz machen würde. Demgegenüber wurde von sozialdemokratischer Seite der Standpunkt vertreten, daß das Reich seine Bedürfnisse möglichst in eigenen Betrieben herstellen lassen müsse. Allerdings müssen diese Betriebe wirkliche Musterbetriebe sein. Wie wenig aber die Reichsregierung geneigt ist, auch den bescheidensten Wünschen der Arbeiter Rechnung zu tragen, zeigt der Umstand, daß der Buchdruckertarif in der Reichsdruckerei nicht anerkannt wird. Die Regierungsvertreter werden nicht müde, bei jeder geeigneten Gelegenheit zu versichern, daß sie ein warmes Herz für die Arbeiter haben. Aus der Weigerung, den fast in der gesamten Privatindustrie durchgeführten Buchdruckertarif anzuerkennen, kann man schließen, was solche Versicherungen für einen Wert haben.

Das deutsche Volksvermögen. Die Berechnung des Reichtums einer Nation ist eine nicht ganz leichte Aufgabe, doch gibt es immerhin eine Reihe von Unterlagen, die eine annähernd richtige Schätzung gestatten. Professor Schmoller hat das deutsche Volksvermögen für das Jahr 1895 auf 200 Milliarden Mark geschätzt. Von dieser Schätzung ausgehend, hat der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, in einem Buche, das zum Ruhme der 25jährigen Regierungstätigkeit Wilhelms II. geschrieben wurde, das deutsche Volksvermögen auf etwa 330 Milliarden Mark berechnet. Helfferich schätzt den jährlichen Zuwachs des Volksvermögens in den letzten 15 Jahren durchschnittlich auf 6 bis 7 Milliarden Mark, in den allerletzten Jahren stellt sich jedoch der Zuwachs an Volksvermögen, nach seiner Berechnung, auf rund 10 Milliarden Mark.

Zu noch günstigeren Ergebnissen kommt Steinmann-Bucher, der für das Jahr 1908 das Volksvermögen auf 350 Milliarden schätzte. In einem kürzlich herausgegebenen Buche: „Das reiche Deutschland", berechnet er das gegenwärtige Volksvermögen auf 376 bis 397 Milliarden und die jährliche Vermögenszunahme auf 11 bis 12 Milliarden. Nach der gleichen Quelle beträgt das jährliche Gesamteinkommen nicht weniger als 40 Milliarden Mark. Nach Helfferich beträgt das deutsche Volksvermögen auf den Kopf berechnet 4500 bis 4900 Mk.; Steinmann-Bucher kommt sogar auf durchschnittlich 5730 Mk. Vermögen auf den Kopf der Bevölkerung. Wohlverstanden, nicht etwa auf die Familie, sondern auf den Kopf der Bevölkerung, wobei jedes Familienmitglied mitgezählt ist.

Das deutsche Volk ist in der Tat reich, zu diesem Resultat muß man gelangen, gleichviel ob man die höhere oder die niedere Schätzung zugrunde legt. Fatal ist es nur, daß das „Volk" von diesem Reichtum nichts hat. Das „Volksvermögen" sammelt sich in wenigen Händen an. Die glücklichen Besitzer der Reichtümer haben es nicht nötig, nutzbringende Arbeit zu leisten, ihnen strömen die Millionen und Milliarden von selbst zu. Der Besitz von Kapital gibt ihnen die Möglichkeit, andere für sich arbeiten zu lassen, deren Schweiß, in blankes Gold umgemünzt, in die Kassen der Besitzenden fließt. Die breite Masse des Volkes, deren Arbeit es bewirkt, daß sich das „Volksvermögen" jährlich um zehn Milliarden oder gar um 11 bis 12 Milliarden vermehrt, muß darben. Die Arbeiterschaft hat nicht Teil an dem „Volksvermögen". Der Arbeiter muß froh sein, wenn er Beschäftigung hat, die es ihm gestattet, notdürftig sein Leben zu fristen. Hunderttausende, die gern arbeiten wollten, können aber keine Arbeit finden und müssen buchstäblich hungern. Für diese ist es ein bitterer Trost zu wissen, daß Deutschland ein reiches Land ist, in dem auf den Kopf der Bevölkerung ein durchschnittliches Vermögen von 5730 Mark trifft.

Es ist doch etwas Herrliches um unsere göttliche Weltordnung, in welcher die Reichtümer so gerecht verteilt sind, daß die Drohnen der Gesellschaft in ihrem Fett ersticken, während die Arbeitsbienen Hunger leiden müssen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages erteilt, wonach der Gesamtbeitrag in diesen Zahlstellen ab 15. März beträgt in Münster 75 Pf., ab 1. April in Falkenstein 75 Pf., Heidenheim 70 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 11. Wochenbeitrag für das Jahr 1914 fällig geworden.

Für die ausgesteuerten Arbeitslosen gingen weiter vom 4. März bis 9. März folgende Beträge ein: Aus Allenstein 6, Bromberg 3. Rate 6,80, Elbing 2. Rate 51,30, Osterode-Ostpr. 8,40, Grabow 28,55, Rostock 2. Rate 99,30, Strelitz 47, Brieg 27,45, Kattowitz 2. Rate 25, Berlin 4. Rate 2165, Eberswalde 46, Jüterbog 24,25, Prenzlau 40,85, Spremberg 100, Zehlendorf 10, Freiberg i. S. 27,20, Löbau 50, Neugersdorf 48,80, Rabenau 2. Rate 100, Seifhennersdorf 40, Altenburg 2. Rate 150, Borna 13, Burgstädt 10, Chemnitz 1000, Ellenburg 2. Rate 200, Falkenstein 20, Hohenstein-Ernstthal 10,70, Klingenthal 30, Markranstädt 18, Schönheide 5. Rate 47,45, Apolda 3. Rate 10, Pößneck 30,20, Suhl 20, Aschersleben 30,55, Dessau 100, Hadersleben 50, Hamburg 2. Rate 1347,80, Kiel 2. Rate 400, Reinfeld 11,30, Schwartau 30, Osterode a. H. 2. Rate 20, Stadthagen 40,50, Emmerich 10,80, Gevelsberg 17, Hamborn 3. Rate 15, Mülheim a. Ruhr 25, Münster 40, Oberhausen 50, Darmstadt 2. Rate 110, Edenkoben 50, Gießen 2. Rate 11,80, Neustadt a. d. H. 50, Offenbach 91,50, Wetzlar 30, Worms 2. Rate 70, Kitzingen 10,35, Tirschenreuth 6, Zirndorf 27, Augsburg 2. Rate 155, München 4. Rate 120, Wolfratshausen Stolz 2, Altensteig 2. Rate 3,40, Eßlingen 100, Gaggenau 30, Gmünd 15, Lauterbach 13,60, Schorndorf 15, Steinheim a. M. 41,81, Tailfingen 20, Tübingen 20, Tuttlingen 20, Urach 2. Rate 23,20, Waiblingen 21,30 Mk.

Von Einzelmitgliedern: Fischer-Letzlingen 2, Hofmann-Aebo 5, Belzer-Golzow 1, Bremen, Trinkgeld von Tischlern der B. St. B. 3 Mk. In Summa 7762,16 Mk. Bereits quittiert in voriger Nummer 46 781,53 Mk. Zusammen 54 543,69 Mk.

Wir bitten alle noch ausstehenden freiwilligen Beiträge für die Ausgesteuerten baldigst an die Hauptkasse einzusenden. Die Sammlung kann jetzt geschlossen werden. Die ausgesteuerten Arbeitslosen haben die Extraunterstützung für volle sechs Wochen erhalten; für die weitere Auszahlung an die erst in den letzten Wochen Hinzugekommenen sind den betreffenden Zahlstellenverwaltungen die nötigen Anweisungen bereits zugegangen.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

27997 W. Köppen, Tschl., geb. 2. 4. 70 zu Jerichow.
73364 W. Löhrius, Knopfm., geb 1. 2. 81 zu Frankenhausen.
137393 Oskar Fischer, Pol., geb. 11. 3. 84 zu Zollwitz.
201216 Ernst Doser, Tschl., geb. 13. 9. 76 zu Villingen.
291868 Gotthold Eschrich, Tschl., geb. 12. 6. 50 zu Langenwiesen.
315960 R. K. Andrä, Klavierarb., geb. 12. 3. 86 zu Dresden.
341359 Wilh. Risch, Tschl., geb. 8. 10. 81 zu Landé.
360611 Aug. Mann, Masch.-Arb., geb. 12. 1. 51 zu Steinau.
367116 Franz Raith, Vergolder, geb. 24. 1. 81 zu München.
479070 Paul Rißland, Säger, geb. 5. 3. 78 zu Allersdorf.
566450 Chr. Schimkus, Tschl., geb 8. 8. 90 zu Coadjunthen.
573213 Leonh. Albrecht, Tschl., geb. 12. 10. 83 zu Bayreuth.
601845 R. Bruggmoser, Masch.-Arb., geb. 11. 11. 71 zu Meran.
628358 Wilh. Henke, Mod.-Tschl., geb. 29. 11. 81 zu Dortmund.
677303 Ernst Steffan, Tschl., geb. 21. 8. 92 zu Raschdorf.
680688 Wilh. Hoffmann, Tschl., geb. 8. 1. 91 zu Bischofswalde.
684303 Joh. Horstmann, Holzarb., geb. 13. 11. 90 zu Westerbeverstedt.
684361 Fritz Rudolf, Tschl., geb. 27. 9. 88 zu Dresden.

Im Monat Februar gingen von nachverzeichneten Zahlstellen folgende Beträge ein:

Gau Danzig: Allenstein 9,40 Mk., Angerburg 50, Bartenstein 60, Bromberg 52,55, Elbing 100, Hohensalza 10, Insterburg 150, Königsberg 300, Köslin 200, Kolberg 100, Konitz 4,50, Nakel 22,39, Rastenburg 40, Rummelsburg 5, Stallupönen 100, Stolp 450, Thorn 20, Tilsit 174,80 Mk.

Gau Stettin: Anklam 100 Mk., Fiddichow 10, Friedland 35, Gollnow 11,25, Greifenhagen 10, Greifswald 88,50, Güstrow 50, Lassan 180, Malchin 10, Naugard 50, Parchim 24,35, Rostock 746,10, Saßnitz 30, Schönberg 21, Schwerin 100, Stargard 100, Stralsund 100, Swinemünde 53, Ueckermünde 12,55, Wismar 150 Mk.

Gau Breslau: Breslau 300 Mk., Bunzlau 20, Frankenstein 7,10, Glogau 60, Görlitz 260, Grünberg 50, Guhrau 20, Herischdorf 221,75, Hirschberg 50, Jauer 12, Kattowitz 75, Königshütte 30, Kreuzburg 6,75, Langenbielau 20, Langenöls 465, Löwenberg 30, Neisse 98, Neusalz 50, Niesky 100, Oels 15, Ratibor 30, Schmiedeberg 8, Schweidnitz 30, Strehlen 65 Mk.

Gau Berlin: Adlershof 170 Mk., Belzig 15, Berlin 5536, Berlinchen 148,10, Brandenburg 300, Cöpenick 75, Cottbus 88,50 Crossen 16, Cüstrin 80, Dahme 70, Driesen 15,45, Eberswalde 100, Fehrbellin 20, Finsterwalde 50, Französisch-Buchholz 62,50, Freienwalde 40, Friedeberg 21,60, Fürstenberg 20, Gassen 107,50, Guben 300, Hennigsdorf 43,25, Hoyerswerda 6, Landsberg 142,55, Lindow 60, Luckenwalde 160,45, Lübbenau 198, Muskau 38,95, Neudamm 50, Neuenhagen 10, Neuruppin 36,50, Priebus 176, Rüdnitz 20, Rathenow 74,30, Schneidemühl 10, Schönwalde 15, Schwiebus 20, Senftenberg 10, Sorau 192,50, Spremberg 300, Strausberg 40, Trebbin 30, Weißwasser 15, Wittenberge 364,30, Zielenzig 4,85, Zossen 152,96 Mk.

Gau Dresden: Altenberg 172,65 Mk., Bautzen 100, Bischofswerda 68,15, Colmnitz 95, Cunnersdorf 675, Döbeln 300, Freiberg 100, Geringswalde 721,40, Glashütte 230, Großenhain 184,70, Hartha 100, Kamenz 85,70 Leisnig 334,35, Marienberg 20, Meißen 1100, Mittweida 400, Oederan 7,50, Olbernhau 200, Pirna 89,10, Rabenau 1100, Radeberg 102,05, Radeburg 10, Riesa 47,90, Sebnitz 24,50, Torgau 5,65, Wilsdruff 100 Mk.

Gau Leipzig: Altenburg 600 Mk., Aue 100, Buchholz 20, Eilenburg 800, Eisenberg 510, Frankenberg 350, Frohburg 20, Gößnitz 100, Grimma 100, Hainichen 50, Johanngeorgenstadt 300, Kleinolbersdorf 40, Leipzig 1475,15, Limbach 14, Meerane 200, Oelsnitz 15, Penig 80, Plauen 80, Reichenbach 25, Schkeuditz 485, Schmölln 1316,20, Schönheide 330, Taucha 100, Treuen 20, Triebes 30, Weida 10, Zeitz 1200, Zeulenroda 886,40 Mk.

Gau Erfurt: Apolda 65 Mk., Arnstadt 35, Bennecken-stein 5,42, Böhlen 47, Bürgel 450, Coburg 140, Corbetha 30,

Eisenach 200, Ellrich 47,70, Frankenhausen 400, Goldlauter 10, Gotha 1300, Hermsdorf 30,35, Jena 350, Ilfeld 92,23, Kattennordheim 10, Lauterberg 408,55, Mellenbach 50, Mühlberg i. Th. 17, Mühlhausen i. Th. 130, Naumburg 150, Nordhausen 100, Roda 86,28, St. Andreasberg 50, Sonneberg 100, Themar 200, Weimar 500, Weißenfels 24,35 Mk.

Gau Magdeburg: Bitterfeld 9,15 Mk., Braunschweig 2954,80, Burg 50, Cöthen 150, Coswig 20, Dessau 500, Garbelegen 346,05 Goslar 50, Gilsten 35, Halberstadt 50, Helmstedt 80, Magdeburg 788,30 Osterwieck 12, Quedlinburg 38,55, Roßlau 120, Salzwedel 20, Sangerhausen 100, Schönebeck 200, Stendal 100, Wernigerode 20, Wittenberg 30, Zerbst 380 Mk.

Gau Hamburg: Apenrade 50 Mk., Blankenese 60, Boizenburg 164, Brake 100, Bremerhaven 200, Cuxhaven 25, Delmenhorst 50, Elmshorn 131,60, Emden 186,40, Flensburg 300, Glückstadt 50, Grambv 70, Hamburg 1760,60, Harburg 850, Harsefeld 30, Heide 280, Husum 14, Itzehoe 50, Leer 50, Lübeck 1083,55, Lüneburg 650, Marne 40, Meldorf 104,40, Neuenburg 13,50, Neumünster 200, Oldenburg 500, Oldesloe 120, Pinneberg 160, Rotenburg i. H. 5,50, Scherrebeck 50, Segeberg 30, Sonderburg 35, Stade 20, Süderbrarup 84,50, Uetersen 110, Varel 195,18 Vegesack 300, Wilhelmshaven 700, Winsen 100 Mk.

Gau Hannover: Alfeld 243,86 Mk., Bielefeld 1200, Bramsche 30, Bünde 400, Burgdorf 60, Carlshafen 24,90, Cassel 500, Celle 200, Detmold 50, Einbeck 40, Göttingen 150, Herford 600, Hersfeld 45,56, Hess.-Oldendorf 70, Hildesheim 188,35, Lehrte 37, Lemgo 196,80, Melle 300, Münder 200, Northeim 35, Oberuflrchen 110,80, Oeynhausen 400, Osnabrück 100, Peine 100, Springe 100, Uelzen 50, Walsrode 100 Mk.

Gau Düsseldorf: Aachen 40,05 Mk., Altena 113, Bochum 250, Bonn 515,10, Castrop 190,65, Dortmund 500, Düsseldorf 1175, Duisburg 600, Elberfeld 1600, Essen 500, Gelsenkirchen 100, Haan 20, Hagen 100, Hamborn 250, Hattingen 20, Herne 35,50, Köln 5000, Krefeld 700, Lüdenscheid 125,05, Lütgendortmund 8, M.-Gladbach 25, Ohligs 30, Schwerte 86,14, Soest 5,40, Solingen 550, Unna 15, Velbert 20, Wald 150, Wanne 15, Witten 40 Mk.

Gau Frankfurt: Alzey 60 Mk., Aschaffenburg 30, Bensheim 100, Coblenz 300, Darmstadt 200, Edenkoben 120, Frankenthal 100, Friedberg 36, Gernsheim 5,65, Gießen 27,65, Grünstadt 47, Hanau 150, Hellstein 23,50, Kelkheim 40, Kirchheim 63,20, Mainz 1000, Mannheim 300, Metz 50, Mühlheim 9, Neu-Isenburg 200, Neustadt a. d. H. 80, Neuwied 30, Offenbach 400, Pirmasens 47,09, Reistenhausen 50, Rumpenheim 30, Sprendlingen 196, Trier 18,20, Weinheim 50, Wörth 172,45, Worms 150, Zweibrücken 50 Mk.

Gau Nürnberg: Amberg 280 Mk., Ansbach 100, Bayreuth 40, Dinkelsbühl 20, Erlangen 100, Fürth 600, Gunzenhausen 5, Kulmbach 30, Lauf 102,85, Neustadt 128,45, Nürnberg 1000, Ochsenfurt 15, Pegnitz 8,45, Sassanfahrt 34, Schney 10, Schwabach 20, Schweinfurt 25, Weißenburg 11,20, Weißenstadt 110,10, Würzburg 100 Mk.

Gau München: Aibling 158 Mk., Augsburg 200, Dachau 85, Freising 90,50, Füssen 12,70, Ingolstadt 25, Kempten 170, Krumbach 25, Landsberg 30, Lindau 40, Memmingen 50, Mühldorf 29,80, München 639,75, Prien 40, Rosenheim 100, Schrobenhausen 10, Schwaben 165 Mk.

Gau Stuttgart: Aalen 148,20 Mk., Altensteig 12,05, Biberach 20, Bietigheim 25, Colmar 100, Donaueschingen 45, Durlach 100, Eßlingen 500, Freiburg 200, Freudenstadt 10, Furtwangen 30, Gengenbach 42, Gmünd 60, Göppingen 40, Hall 30, Heidenheim 25, Heilbronn 500, Karlsruhe 580, Kirchheim 700, Kornwestheim 20, Lahr 40, Marbach 78, Neckarsulm 14, Neuenbürg 50, Neustadt i. Schwarzw. 20, Nürtingen 130, Pforzheim 200, Ravensburg 20, Reichenbach 35, St. Ludwig 90, Schramberg 50, Schwenningen 50, Singen 50, Spaichingen 30, Spiegelberg 15, Stuttgart 4000, Trossingen 5, Tuttlingen 70, Ulm 200, Urach 24, Villingen 10, Weikersheim 28, Zuffenhausen 200 Mk.

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Mitaufgeführt sind hierbei auch die für die ausgesteuerten Arbeitslosen eingesandten Beträge.

Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Benneckenstein a. Harz. Dem Terrorismus der Unternehmer ist die vor kurzem gegründete Zahlstelle sehr bald erlegen. Am Ort sind in 14 Betrieben etwa 100 Arbeiter mit der Herstellung von Holzwaren, meist Küchenartikeln, beschäftigt und sie beziehen ganz jämmerliche Löhne. Nach langen Bemühungen war es Anfang Februar gelungen, eine Zahlstelle zu errichten, nachdem etwa drei Viertel der Beschäftigten dem Verbande beigetreten waren. In der Gründungsversammlung erschien zu Aller Ueberraschung auch der Bürgermeister, der in der Gewerkschaft eine Gefahr für seinen Ort witterte. Als er hörte, wie gering die Löhne seien, gab er zu, daß man damit nicht leben könne; er wollte selbst mit den Fabrikanten sprechen. Die Löhne wurden nun zwar nicht aufgebessert, aber alsbald wurden die Arbeiter durch Plakate, die in den Betrieben angeschlagen waren, unter Androhung sofortiger Entlassung aufgefordert, aus dem Verband auszutreten. Dieser Anschlag trug die Unterschrift aller Unternehmer, die unter der Führung eines Hauptmanns der Reserve, Lohoff, ein großes Kesseltreiben gegen den Verband unternahmen. Die Arbeiter hatten trotz aller Drohungen versprochen, fest an der Organisation zu halten, die ihnen für den Fall der Aussperrung auch Unterstützung zugesagt hatte. Als sie aber am entscheidenden Tage einzeln ins Kontor gerufen wurden, da konnten sie dem Druck nicht widerstehen. Sie unterzeichneten die Austrittserklärung und lieferten ihre Mitgliedbücher ab. Beides wurde mittels Einschreibepakets an den Gauvorsteher gesandt. Der Terrorismus der Unternehmer hat einen billigen Sieg errungen. Die Herrschaften waren nicht einmal so anständig, ihren Sklaven eine kleine Verbesserung ihres Lohnes in Aussicht zu stellen. Es sei schon viel, so hieß es, daß nicht noch Abzüge vorgenommen werden. Man darf über die armen, von der Not zermürbten Holzarbeiter in Benneckenstein, die dem Terrorismus der Unternehmer keinen Widerstand entgegensetzten, nicht zu hart urteilen. Aber auch die Unternehmer haben keine Ursache, besonders stolz auf ihren Sieg zu sein. Noch ist es nicht aller Tage Abend.

Berlin. Welche lebensgefährliche Buden die Heimarbeiter der Zelluloidindustrie als Werkstätten benutzen und wie die Ausbeutung der Arbeiter und Arbeiterinnen betrieben wird, das zeigt sich in dem Betriebe von Hirseland in der Prinzessinnenstraße 18. In einem Raum von ungefähr 20 Quadratmeter Fläche werden zwei Männer, von denen einer am Schwabbel arbeitet, und 13 Mädchen mit dem Einsetzen von Points und Steinen in Haarschmuck beschäftigt. Die meisten Mädchen sind 14 bis 15 Jahre alt, nur je eins 19, 20 u. 23 Jahre. Die Steine werden auf Eisenplatten, welche auf offener Gasflamme erwärmt werden, erhitzt, dann heiß in die vorgebohrten Löcher hineingedrückt. Oft entzündet sich das Zelluloid, deshalb hat gegen Feuersgefahr jetzt jedes Mädchen einen Wassereimer an den Platz bekommen. Welche großen Massen Material dort, in dem allen Vorschriften hohnsprechenden Raum verarbeitet werden, kann man daran ermessen, daß es für das ganze Gros einzusetzen 4 Pf. Lohn gibt. Früher gab es 5 Pf. per Gros, um aber vorzubeugen, daß es den Arbeiterinnen zu wohl ginge, setzte der Unternehmer den Preis auf 4 Pf. herab. Durch ein raffiniertes Strafsystem wird der so niedrige Lohn noch gekürzt. Für jeden Stein, der aus fertiger Arbeit herausfällt, wird 1 Pf. Strafe abgezogen, für jedes Dutzend Points ebenfalls 1 Pf. Für Ware, welche bei der Arbeit verdorben wird, erfolgt der Abzug des vollen Wertes. Eine Minute Zuspätkommen kostet 5 Pf. Strafe, und ein Montagsbummel das Doppelte. Wo die Strafgelder bleiben, war bisher nicht zu ergründen. Mit den gesetzlichen Schutzvorschriften steht Herr H. ständig auf dem Kriegsfuße. Muß doch die von 7 bis 7 Uhr währende Arbeitszeit mitunter auch von den 14—15jährigen Mädchen bis 9 Uhr ausgedehnt werden. Der Polierer, als treuer Fridolin, hat sogar schon bis 4½ Uhr früh gearbeitet, um dann um 7 Uhr wieder anzutreten. Sonnabends wird die Arbeitszeit weit über die vorgeschriebene Zeit von 5 Uhr ausgedehnt. Den kontrollierenden Beamten erzählt der wachhaltende Zerberus dann, daß niemand mehr da ist. Aufgabe des Gewerbeinspektors wäre es, diesen Musterbetrieb einmal unter die Lupe zu nehmen.

Bochum. Die Stellmacher sind hier sehr schlecht organisiert, daher kommt es auch, daß die Verhältnisse hinter denen anderer Berufe zurückstehen. Als Arbeitsgelegenheit kommen nur die Automobilfabrik Lung, das Bochumer Eisenwerk und etliche Kleinmeister in Frage. Bei den letzteren sind die Gesellen meist in Logis. Vielfach kennt man hier von geregelter Arbeitszeit und etwas annehmbarer Bude nichts, dabei fehlt vielen Gesellen noch das Verlangen, nach etwas menschenwürdigerem Leben. Auf dem Bochumer Eisenwerk hat die Organisation fast gar keinen Einfluß, hier glauben die Stellmacher Lebensstellung zu haben. In der Automobilfabrik Lung ist fast immer Arbeit zu haben, doch muß jeder Neueintretende bescheinigen, keinem Lackierer-, Sattler-, Metall-, Holz- oder Schmiedearbeiter-Verband anzugehören und während der Beschäftigung bei der Firma nicht beizutreten. Das hat natürlich nicht verhindern können, daß Organisierte im Betriebe vorhanden sind. Meist sind allerdings nur Christliche und Indifferente beschäftigt denen gegenüber sich der Inhaber schon etwas erlaubt. Kurz vor Weihnachten wurde für Zuspätkommen 10 Pf. Strafe eingeführt. Zu einer großen Schikanierung der Arbeiter führt das dadurch, daß die Fabrikuhr nicht immer mit der Normalzeit übereinstimmt. Bei der vorherrschenden Akkordarbeit werden die Defizits von dem nächsten Ueberschuß gekürzt. Zerbricht einmal ein Maschinenbohrer, so soll diesen der Arbeiter ersetzen. Ein Kollege, dem dafür 1,20 Mk. vom Lohn abgezogen wurden, erhielt aber vom Gewerbegericht den Betrag wieder zugesprochen. Da außerdem für Kastenhelfer nur 40 bis 42 Pf. Lohn bezahlt wird, halten sich die Kollegen selten lange im Betrieb.

Bremen. (Bürstenmacher.) Der Betrieb Petersmeyer ist zeitweilig der reinste Taubenschlag. Heute fängt ein Kollege an, morgen reist er wieder ab. Einesteils liegt dieses an der schlechten Einrichtung der Werkstatt — so gibt es für den Pechqualm keine Vorrichtung zum Abziehen — anderenteils aber an dem Verhalten einzelner dort beschäftigter Kollegen, die sich den Teufel um die tarifliche Arbeitszeit kümmern. Kürzlich spielte sich auch ein gewisser Czirson, der es im Jahre 1908 in Hannover schon zum Streikbrecher gebracht hatte, als Werkmeister auf. Obwohl dieser Herr inzwischen wieder abgereist ist, auch Herr Petersmeyer diesen „Werkführer" von sich abzuschütteln versuchte, hatten es doch drei Kollegen satt, hier noch länger zu arbeiten. Dieses zufällige Indensackhauen brachte Herrn Petersmeyer so in Harnisch, daß er noch zwei Kollegen, als an dem „Komplott" beteiligt, auf die Straße setzte. Es liegt jetzt an den nach hier reisenden Kollegen, ob wir den von dem Unternehmer begangenen Tarifbruch wirksam parieren können. Die Firma sucht oft durch die Meisterzeitung Arbeitskräfte, obwohl tariflich festgelegt ist, dieses nur in der „Holzarbeiter-Zeitung" zu tun. An der Lauheit einzelner Kollegen lag es, daß wir bis jetzt deswegen noch nicht eingreifen konnten. Wir bitten alle Kollegen, vorläufig Bremen zu meiden. Aber auch später hat jeder, der hier in Arbeit zu treten wünscht, sich erst auf dem Zahlstellenbüro oder bei dem Kollegen Bötenkamp. Ansgarikirchhof 7 II, zu erkundigen.

Colmar (Els.). Hier sind es nur wenige Kollegen, die der Organisation noch fernstehen. Die zu gewinnen muß unsere Aufgabe sein. Wenn trotzdem die Arbeitsverhältnisse in einzelnen Betrieben noch zu wünschen übrig lassen, so, weil es leider auch unter den Organisierten noch Gleichgültige gibt, die sich wenig am Verbandsleben beteiligen. Dazu kommt die gegenwärtige Geschäftsflaue. So regiert in der Schreinerei des Bauunternehmers J. B. Matter dessen kaum Mündiger Sohn recht selbstherrlich. Die Arbeitszeit wird festgesetzt, wie es eben der Betrieb verlangt, ohne die Arbeiter zu fragen. Im Sommer wird um 6 Uhr morgens angefangen, mit einer halbstündigen Pause um 8 Uhr, im Winter um 7 Uhr morgens ohne Pause bis 12 Uhr. Auch Strafbestimmungen hat dieser Herr eingeführt, ohne den Arbeitern vorher mitzuteilen, wo die Strafgelder auch hinfließen. Wenn ein Arbeiter, der von dem Geschäft an die Baustelle geht, auf dem Wege dahin eine Zigarette raucht, und wird dabei getroffen, so wird ihm eine Stunde abgezogen. Einem Arbeiter, der sich erlaubte, in der Arbeitszeit ein Stückchen Brot zu essen, wurde trotz seines Protestes von diesem Herrn am Zahltag eine Stunde abgezogen. Das ist ein System, von dem bis jetzt noch kein Schreiner in Colmar etwas wußte, und ohne weiteres werden auch die Schreiner sich das nicht gefallen lassen.

Dresden. (Modell- und Fabriktischler). Die letzte Versammlung nahm Stellung zu der Branchenkonferenz. Erfreulicherweise waren auch die Kollegen der Zahlstellen Schmiedeberg und Meißen vertreten. Die Dresdener Kollegen waren leider nicht in der Masse erschienen, wie man es bei der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet hätte. Wir hoffen aber ganz bestimmt, daß in der nächsten Versammlung am 21. März die Kollegen sämtlich erscheinen, da es gilt, zu wichtigen Fragen Stellung zu nehmen. Die vorgeschlagene Tagesordnung der Konferenz wurde von der Versammlung gutgeheißen. Die Notwendigkeit einer Regelung der Lehrlingshaltung zeigt sich hier am Orte besonders. Haben wir doch Werkstellen, wo neben 1 Gesellen 4 Lehrlinge, und wo neben zeitweise 1 Gesellen 3 Lehrlinge ausgebildet werden. In den hiesigen Modellfabriken kommen auf 54 Modelltischler 43 Lehrlinge = 79,6 Prozent. In den Maschinenfabriken ist das Verhältnis 119 Modelltischler und 37 Lehrlinge = 31,1 Prozent. Die Versammlung besprach auch Maßnahmen gegen die Funktionäre des Metallarbeiterverbandes, die den Uebertritt von Modelltischlern in ihren Verband fordern. Das verflossene Jahr war in bezug auf den Geschäftsgang nicht besonders günstig. Die Kollegen mußten über fünfmal so viel verkürzt arbeiten als im vorigen Jahr. Auch jetzt herrscht noch eine andauernde Arbeitsosigkeit und die hiervon betroffenen Kollegen haben schwer darunter zu leiden. Es wird deshalb ersucht, daß jeder, der nach hier kommen will, sich erst bei der Zahlstellenverwaltung, Dresden-A., Ritzenbergstr. 4 III, Auskunft holt. Alle Zuschriften für die Sektion sind an M. Schönherr, Dresden-Mickten, Winterstr. 1 I, zu richten.

Eisleben. In der Korbmacherei Busch sind jetzt die 98er Geschoßkörbe zu Ende und wird vorläufig weiß und grün Geschlagenes gemacht. Es sollen noch 3000 Drillinge zu erwarten sein, bei denen es aber für das Gestelle nur 25 Pf. und für Ausziehen 57 Pf. geben soll, was für die Kollegen nicht annehmbar ist. Das Anerbieten erklärt sich daher, daß die Kollegen nicht einmal eine regelrechte Arbeitszeit einhielten, so daß einzelne bis 7 oder 8 Uhr und noch länger arbeiteten, und sogar Sonntags. Bei solcher Arbeitszeit sind denn jene Verdienste erzielt worden, die den Arbeitgeber jetzt zu Abzügen verleiten. Statt aber um ihre Organisation, kümmern sie sich leider viel mehr um Klimbimvereine. Das Schimpfen nützt nichts, nur Hand ans Werk legen kann auch in diesem Betriebe andere Verhältnisse schaffen. Etwas anders, aber nicht viel besser, steht es bei der Firma Wicht aus, wo auch ein Teil der Kollegen sitzt, die nur von heut auf morgen rechnen. Die zureisenden Kollegen könnten hier manches nützen, indem sie ausschließlich unseren Arbeitsnachweis benutzen. Leider wenden sich immer noch viele schriftlich an die Firma selbst und reisen auf deren Versprechen her. Wenn dann die Hoffnungen getäuscht sind und sie oft schon bald aussetzen müssen, dann wird geschimpft. Der Lohn für Geschoßkörbe wird aber auch noch durch den Zwischenmeister Schmelzer gedrückt, dieser beschäftigt zeitweise bis zu zwölf Mädchen und auch noch Heimarbeiter, die für beide Firmen 98er Fächer und Deckel angefertigt, auch Fächer eingebunden haben. Jetzt machen sie Böden für die Drillinge der Firma Busch. Wenn die Kollegen weiter so interesselos dahinleben, kann es soweit kommen, daß die Heimarbeit den gelernten Korbmachergesellen fast ganz ausschaltet. Die Arbeitsverhältnisse sehen aber auch bei den Tischlern nicht rosig aus, so daß hier alle Mitglieder Ursache hätten, durch regelmäßigen Versammlungsbesuch und rege Mitarbeit Besserung anzustreben.

Frankenhausen. In der letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, eine Agitation unter den jugendlichen und weiblichen Kollegen zu veranstalten. Der Erfolg kann als ein guter bezeichnet werden, doch sind es der Kollegen noch immer genug, welche dem Verbande zugeführt werden könnten. Die von der Verwaltung veranstalteten Werkstellenversammlungen waren durchweg gut besucht. Nur bei Schneider u. Willing hatten die Kollegen die Versammlung recht minimal besucht. In diesem Betriebe, in dem noch kein Tarifvertrag besteht, hat der Fabrikant jetzt 20 Kollegen gekündigt und auf gewisse Artikel einen Lohnabzug vorgenommen. Die Kollegen arbeiten dort schon verkürzt und muß ein Lohnabzug doppelt schmerzlich empfunden werden. Bei Landgraf u. Engelmann ist keine Werkstellenversammlung zustande gekommen. Dem Vertrauensmann in diesem Betriebe ist es nicht gelungen, einige Kollegen zu bewegen, zur Versammlung einzuladen, dabei sind die Kollegen dieser Firma gut organisiert. In allen Versammlungen wurden von den Kollegen die Vorteile und Wirkungen der Tarifverträge anerkannt und gewünscht, im nächsten Jahre auch die tariflosen Betriebe unter den Vertrag zu bringen. Dazu ist allerdings nötig, daß alle Kollegen auf dem Posten sind.

Hamburg. (Paritätischer Arbeitsnachweis.) Wochenbericht vom Sonnabend, den 28. Februar, bis Freitag, den 6. März 1914.

Branchen	In d. Woche besetzte Arbeitsstellen	Am Wochenschluß vorhandene offene Arbeitsstellen	Am Wochenschluß vorhandene gemeldete Arbeitslose
Bautischler inkl. Anschläger	77	—	361
Möbeltischler	116	—	158
Maschinenarbeiter	5	—	35
Polierer inkl. Beizer . . .	4	—	9
Drechsler	1	—	4
Sonstige Branchen . . .	2	—	42
Zusammen . .	205	—	609

Oldernhau. Im Tarifvertrage der Luxusmöbelfabrik Ernst Göhlert werden Ueberstunden für „unzulässig" erklärt, weil die Firma damals den geforderten Aufschlag von 5 Pf. die Stunde ablehnte. Trotzdem erklärten sich die Arbeiter im Oktober 1913 bereit, für diesen Aufschlag die jetzt ge-

forderten Ueberstunden zu machen. Zuschlag will aber die Firma nicht geben und so mußte sie sich auch so bescheiden. Zur Strafe erhielten dafür am 3. Januar 1914 sieben Kollegen und zwei Kolleginnen, darunter fast sämtliche Kommissionsmitglieder, die Kündigung, angeblich wegen Arbeitsmangel. Bei den darauf eingeleiteten Verhandlungen erklärte die Firma: „Wie es in den Wald hinein schallt, hallt es wieder heraus.“ Als aber dann der Vertreter des Deutschen Industrie-Schutzverbandes, ihrer Arbeitgeberorganisation, auf unser Ansuchen mit verhandelte, wollte die Firma von Vertragsbruch und Maßregelung nichts mehr wissen, es sei eben Arbeitsmangel. Ja, unserem Verbandsvertreter gegenüber bezeichnete der Firmeninhaber sogar die Arbeiter als „dumme Kerle“, welche sich nicht organisierten, dabei ist nach den Entlassungen anderen noch im Betrieb beschäftigten Arbeitern nahegelegt worden, aus der Organisation zu gehen. Um die Vorgänge in den Versammlungen zu erfahren, hat man sich sogar soweit herabgelassen, einen Arbeiter Sonntags zum Mittagsmahl einzuladen. Der angebliche Arbeitsmangel wird dadurch widerlegt, daß innerhalb zwei bis drei Wochen nach den Entlassungen wieder Leute eingestellt wurden. Für beabsichtigten Terrorismus der Arbeitgeber spricht der Umstand, daß die entlassenen Kollegen in solchen Betrieben, wo nachweislich Arbeitskräfte verlangt wurden, abgewiesen, während andere eingestellt wurden. Vor etwa einem Jahre hat der Werkführer Müller der Firma Göhlert angedeutet, zur Einführung der Akkordarbeit erst den alten Stamm hinauszuschaffen. Derselbe kalkuliert auch jetzt wieder Akkorde aus. Würde sich Herr Göhlert einigermaßen um die praktischen Kenntnisse des Werkführers kümmern, so würde er seine ältesten eingerichteten Leute nicht so ohne weiteres entlassen haben, er hat ja selbst zugegeben, daß die gegenwärtigen Löhne nicht ausreichend zu einem ordentlichen Lebensunterhalt sind. Die Stuhlfabrik Gustav Escher stellte im vorigen Herbst einen Teil der Arbeiterschaft vor das Ultimatum, aus dem Verband oder aus dem Betriebe zu gehen. Was würde wohl die Firma dazu sagen, wenn die Arbeiterschaft an sie das gleiche Ansinnen stellte? Der Lohn beträgt hier für einen sehr großen Teil der Arbeiter noch unter 20 Mk. pro Woche. Der höchste Verdienst ist 28 Mk., aber diesen haben nur zwei bis drei Kollegen, welche noch dazu in Akkord arbeiten. Bessere Sorten Stühle müssen die Stuhlbauer genau für denselben Preis herstellen, als wie die gewöhnlichen. Nur durch Ausnützung der billigen Arbeitskraft ist die Firma reich geworden. Auch die Stuhlfabrik Heinrich Schneider hat vor einigen Monaten Abzüge von 7 Prozent gemacht, jetzt sollen aufs neue solche daran kommen. Möchten doch die, die heute noch so interesselos abseits stehen, bedenken, was wir schaffen könnten, wenn wir einig und geschlossen im Verband wären.

Ostrowo. Gegenüber der unlauteren Agitationsweise der christlichen Gewerkschaften, insbesondere des christlichen Holzarbeiter-Verbandes hier in unserem Orte, fand am 4. März eine von uns einberufene öffentliche Versammlung statt. Zu derselben waren unsere Gegner eingeladen und auch erschienen. Unser Gauvorsteher, Kollege Dietrich-Breslau, behandelte in seinem Vortrage die Grundsätze unseres Verbandes und setzte an der Hand derselben die Unhaltbarkeit der christlichen Grundsätze den Anwesenden in überzeugender Weise auseinander, wobei er durch Tatsachen bewies, wie die innere Unwahrheit ihrer Grundsätze unsere Gegner häufig zu Handlungen führe, die den Interessen der Arbeiter schnurstracks zuwiderlaufen. Der erste Gegenredner von christlicher Seite, der „berühmte“ Herr Schopohl aus Breslau, ging vorsichtshalber einer Erörterung der grundsätzlichen Frage aus dem Wege. Dafür leistete er um so mehr im Auskramen seines großen Zitatensackes, womit er die Religionsfeindlichkeit und sozialdemokratische Parteibetätigung unseres Verbandes zu beweisen suchte. Kollege Dietrich konnte denn auch in seinem Schlußwort konstatieren, daß er die für ihren Zweck zurechtgestutzten Zitate, bis auf ein einziges, schon vor Jahren in Versammlungen von jener Seite gehört habe, was beweist, daß es ihnen außerordentlich schwer werden muß, neue zugkräftigere Beweisstücke ihrem Zitatensacke einzuverleiben. Im ehrlichen Meinungskampf ist die Position der Christen überaus schwach, deshalb suchen sie dieselbe durch Schwindel und Verdrehungen zu verbessern, und darin ist der Schopohl bekanntlich Meister. Wie niedrig müssen diese Leute doch das Christentum einschätzen, unter dessen Namen sie die größten Schwindeleien in die Welt setzen!

Pößneck. Seitdem in der Möbeltischlerei von Hermann Telz ein schlechter Geschäftsgang eingetreten ist, können die Gesellen nichts mehr recht machen. Werden einmal zwei Gesellen angetroffen, die ein Wort miteinander reden, so ruft der Meister: „Da wird einem ja das Geld aus der Tasche gestohlen!“ Kommt nun ein Geselle und beschwert sich, so hat er bei dem Meister ins Fettnäpfchen getreten: „Wem es nicht paßt, der kann gehen, er habe ja fünfzehn andere.“ Die Arbeitslust kann durch solche Behandlung natürlich nicht gefördert werden. Das sollte eigentlich der Meister auch einsehen. Zureisende wollen sich bei der Ortsverwaltung melden, ehe sie dort Arbeit nehmen.

Unsere Lohnbewegung.

In Hamburg dauert die Aussperrung der Korbmacher bei Heitmann fort. In den Hamburger Strafanstalten wird Streikarbeit angefertigt. Allerdings kann hierdurch nicht der ganze Bedarf gedeckt werden; so wurden denn im hiesigen „General-Anzeiger“ nichtorganisierte Korbmacher gesucht. Der Erfolg war recht minimal, außer dem Werkführer, welcher jetzt in der Werkstelle arbeitet, fand sich nur noch ein junger, sogenannter Dachstubenmeister, die übrigen Meister haben aus früheren Jahren gelernt und lehnen es diesmal ab, Kunstreiterdienste zu leisten. Nach der letzten Annonce werden auch Organisierte zu 35 bis 45 Mk. eingestellt. Aber auch zu diesen Löhnen scheint niemand zu kommen. Wenn man jetzt mit solchen Löhnen operiert, warum will man denn diese Löhne den früheren Arbeitern vorenthalten? Diese verlangen ja weiter nichts, als die bisherigen Löhne für bisherige Arbeit weiter zu zahlen. Wenn auch der Hamburger Staat den Ausgesperrten den Kampf erschweren, so sehen sie den kommenden Dingen mit Ruhe entgegen. Sie werden von den übrigen Arbeitgebern aus Kräften unterstützt, indem fast die Hälfte Arbeit gefunden hat. So wird auch dieser uns aufgezwungene Kampf erfolgreich durchgeführt werden.

In Hannover ist am 1. März der Tarifvertrag der Parkettleger abgelaufen. Die Erneuerungsverhandlungen, die von beiden Seiten rechtzeitig eingesetzt hatten, ruhen gegenwärtig, weil der Parketthändler Muß glaubt, so bessere Geschäfte zu machen. Er hat bald nach Einreichung unserer Forderungen fünf unserer Kollegen entlassen und dafür zwei Unorganisierte eingestellt, deren Vergangenheit es unseren Kollegen unmöglich macht, mit ihnen gemeinsam zu arbeiten. Der eine davon, Xaver Lyske, ist den Hamburger Kollegen ob seiner Fertigkeit im Umgang mit dem Revolver in angenehmer Erinnerung. Adolf Muß möchte heute gern Wortführer der Unternehmer sein, ebenso wie er es in früherer Zeit auch bei uns gern war. Als er noch selbst als Parkettleger arbeitete, war er durchaus nicht so anspruchslos, wie er heute seine Arbeiter haben möchte. Die Gemaßregelten von Meister Muß haben zumeist andere Arbeit gefunden, der Betrieb aber bleibt gesperrt, bis hier eine Regelung erzielt ist.

In Rudolstadt haben die Arbeiter der Goldleistenfabrik Zielkow ihre Kündigung eingereicht, weil die gestellten Lohnforderungen nicht bewilligt wurden. Die Löhne sind sehr niedrige und die hygienischen Einrichtungen recht mangelhaft. Eine Verhandlung des Organisationsvertreters schlug fehl.

Ausland.

In Turn-Teplitz in Böhmen stehen in der Sitzmöbelfabrik Max Biederbeck seit 2. März sämtliche Arbeiter im Streik. Die Ursache ist die Maßregelung eines Kollegen, den Herr Biederbeck vor wenigen Wochen unter vielen Versprechungen nach dort gelockt hatte, um ihn jetzt, ohne Rücksicht auf seine Familie, auf die Straße zu werfen. Zuzug von Stuhlbauern, Drechslern, Tapezierern und Polierern ist fernzuhalten. Offene Arbeitsstellen sind zu melden an W. Prochaska, Turn-Teplitz, Schmeykalstraße.

In High Wycombe in England hat der Streik der Möbelarbeiter, an dem über 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt waren, nach zwölfwöchiger Dauer mit einem Siege der Arbeiter geendet. Lohnerhöhungen von 4 bis 16 Pf. pro Stunde wurden erreicht, und die Arbeitszeit, die vor dem Streik ziemlich unbegrenzt war, wurde vertraglich auf 54 Stunden festgelegt.

Aus der Holzindustrie.

Das Jubiläum der Zahlstelle Frankfurt a. M.

Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben:

In diesen Tagen sind 25 Jahre verflossen seit der Gründung unserer Zahlstelle. Am 11. März 1889 war es, als eine kleine Gruppe Männer zusammenkam, um den Grundstein für unsere örtliche Organisation zu legen. Andere Orte waren uns hierbei zuvorgekommen und konnten zum Teil schon vor Jahren ihr Jubiläum feiern. Es wäre aber unrecht, wollte man deshalb den Frankfurter Kollegen vorwerfen, daß sie etwas spät aufgestanden seien. Man muß die damaligen politischen Verhältnisse berücksichtigen und in Betracht ziehen, daß wohl nirgends zu jener Zeit die rohe Polizeifaust so gewütet hat, als in Frankfurt a. M. Ausweisung folgte auf Ausweisung, und noch am Gründungstage waren einige unserer Kollegen in Geheimbundprozesse verwickelt, die erst nach weiteren drei Monaten ihre Erledigung fanden.

Schon am 21. Mai 1881 war hier der „Fachverein der Schreiner Frankfurts“ gegründet worden, um, wie die Denkschrift sagt, „die Interessen der Schreiner wahrzunehmen und das Handwerk wieder zu Ehren zu bringen“. Da sich aber der Fachverein immer mehr modernisierte, mit den Fachvereinen anderer Orte Fühlung nahm, Streikgelder sammelte und versandte, verfiel er nach kaum fünfjährigem Bestehen der polizeilichen Auflösung. Die Organisation war unterdrückt, nicht aber der Organisationsgedanke, welcher, wenn auch nur im geheimen, weiter gepflegt wurde.

Wie schon oben gesagt, erfolgte am 11. März 1889 die Gründung einer neuen Organisation, als Zahlstelle des Deutschen Tischler-Verbandes, und damit begann ein neues Leben unter den Berufskollegen. Die Bewegung wurde durch die Zentralisation gleich in die richtigen Bahnen geleitet. Allerdings konnte damit nicht gesagt werden, daß nunmehr alle Widerwärtigkeiten überwunden seien, denn der eigentliche Kampf begann nun erst. Die Nachwehen des Sozialistengesetzes machten sich in polizeilichen Schikanen fühlbar, Kampf gegen den Indifferentismus der Massen, Kampf gegen das Unternehmertum und — Kampf in den eigenen Reihen. Nur die, welche es durchgekostet haben, vermögen es, die 25 Jahre gewerkschaftlicher Kämpfe zu beurteilen.

All diesen Widerwärtigkeiten zu trotzen und noch namhafte Opfer an Zeit und Geld zu bringen, zu einer Zeit, wo der Verband besondere Leistungen noch nicht aufweisen konnte, dazu gehörte immerhin eine feste Zuversicht, Zähigkeit und Ausdauer. Waren auch die Beiträge damals verhältnismäßig niedrig, so muß doch in Betracht gezogen werden, daß wohl kaum eine Woche verging, in welcher nicht Sammellisten für auswärtige Streiks zirkulierten, außerdem war jede Entschädigung für verausgabte Fahrgelder oder sonstiger Tätigkeit für die Organisation ausgeschlossen. Wir können uns rühmen, noch vier solcher Mitglieder am Orte zu haben, welche von der Gründung bis zum heutigen Tage dem Verband ununterbrochen angehören und an den Verbandsgeschäften regen Anteil nahmen.

Das 25jährige Bestehen der Zahlstelle wird am Sonntag, den 22. März, durch eine größere Veranstaltung im großen Saale des kaufmännischen Vereinshauses, Am Eschenheimer Tor, gefeiert werden, welchem Fest ein Kommers am Samstag, den 21. März, im großen Saale des Gewerkschaftshauses vorausgehen wird. Es wird erwartet, daß sich nicht nur die Frankfurter Kollegen, sondern auch die Kollegen aus den umliegenden Zahlstellen zahlreich an diesen Veranstaltungen beteiligen werden.

Milzbrandvergiftungen treten in Deutschland weit häufiger auf als in Großbritannien und in Frankreich, selbst wenn man berücksichtigt, daß ersteres nur Dreiviertel und letzteres Zweidrittel soviel Einwohner zählt als Deutschland. Frankreich hatte im Jahre 1912 nur 48 Erkrankungen mit drei Todesfällen, Großbritannien, in dem die Anzeigepflicht für alle Gewerbekrankheiten besteht, 47 Erkrankungen mit 16 Todesfällen. Für Deutschland liegen die amtlichen Zahlen für 1912 noch nicht vor. Das „Zentralblatt für Gewerbehygiene“ berechnet jedoch aus den Berichten der Fabrikinspektoren, daß allein im Gebiete der Industrie 82 Erkrankungen, davon 31 in Preußen, festgestellt wurden. Weit höher dürfte aber die Zahl der Milzbranderkrankungen in der hier nicht erfaßten Landwirtschaft sein, wie ja auch die obigen Angaben der Gewerbeaufsicht noch nicht erschöpfend sind. So hatte Deutschland im Jahre 1911 insgesamt 257 Erkrankungen an Milzbrand mit 36 Todesfällen, die im ursächlichen Zusammenhang mit der Berufsarbeit standen, während Großbritannien im gleichen Jahre nur 64 mit elf Todesfällen zählte. Bei der Beurteilung dieser Zahlen ist natürlich zu beachten, daß auf die für uns besonders in Frage kommende Bürsten- und Pinselmacherei nur ein ganz geringer Bruchteil jener Fälle kommt. Unser Streben muß aber sein, auch diese wenigen zu vermeiden.

Der Bestand an Kraftfahrzeugen umfaßte Anfang 1913 in Deutschland, ohne die Kraträder, 49 760 Personen- und 7704 Lastautomobile. Trotz dieser hohen Zahl können die Fabriken noch recht viel liefern, ehe auch nur annähernd der Grad von Verbreitung dieses Verkehrsmittels erreicht wird, wie in Frankreich und Großbritannien. Während in Deutschland erst auf 927 Einwohner ein Automobil kommt, hat Frankreich schon auf 441 und Großbritannien gar auf 259 Einwohner ein solches. Sehr förderlich für den Absatz der Automobilfabriken ist bei uns gegenwärtig der Ausbau der öffentlichen Motorwagenlinien, wie sie besonders von der bayerischen Post- und der sächsischen Bahnverwaltung in den Gebirgsgegenden eingeführt werden.

Unternehmerbewegung.

Die Arbeitgeberverbände im Jahre 1912.

Durch die alljährlichen Umfragen des Kaiserlichen Statistischen Amtes haben sich allmählich auch die Arbeitgeberorganisationen daran gewöhnt, der Oeffentlichkeit wenigstens einige Angaben über ihren Umfang zu machen. Einen wirklichen Einblick in ihre Wirksamkeit gestatten jedoch diese Angaben nicht; erstens sind sie vielfach unvollkommen, dann geben einzelne so hübsch runde Summen an, daß man ihnen die nach oben abgerundete Schätzung ohne weiteres ansieht. Dann aber fehlen alle Einzelangaben, die eine Kontrolle ermöglichen könnten, und vor allem jeder Nachweis der Finanzgebarung. Man darf diese Mängel mit Recht darauf zurückführen, daß die Geschäftsführung das Licht der Oeffentlichkeit nicht vertragen kann. Ferner fehlt den Arbeitgeberorganisationen zumeist noch der einheitliche klare Aufbau. Orts- und Bezirksgruppen sind vielfach an mehreren Stellen korporativ angeschlossen und ist es dann mitunter, trotz peinlichster Aufmerksamkeit, nicht möglich, die Doppelzählung solcher Gruppen oder Mitglieder ganz zu vermeiden. Im allgemeinen hat allerdings das Statistische Amt versucht, in den Additionen solche mehrfach Organisierten nur einmal zu erfassen.

Insgesamt lagen dem Statistischen Amte Berichte vor über 111 Reichs-, 511 Bezirks- und 2809 Ortsverbände, wobei natürlich viele der letzteren nur Ortsgruppen der ersteren sind. Angaben über die Mitgliederzahl haben nur zwei Drittel, über die Arbeiterzahl nur die Hälfte dieser Organisationen gemacht. Die Gesamtzahl der auf diese Art festgestellten organisierten Arbeitgeber beträgt 145 207, der bei diesen beschäftigten Arbeiter 4 641 361. Gegenüber den Vorjahren haben alle diese Zahlen eine erhebliche Steigerung erfahren, doch ist es wahrscheinlich, daß diese zu einem erheblichen Teil nur auf der Erfassung weiterer Kreise bei der Statistik zurückzuführen ist. So berichteten im Jahre 1910 erst 84 Reichs-, 472 Bezirks- und 2065 Ortsverbände, die damals 115 095 Arbeitgeber mit 3 854 680 Arbeitern umfaßten.

Von den beiden großen gemischten Verbänden hatte der „Verband deutscher Arbeitgeberverbände“ im Jahre 1912 insgesamt 16 Reichs-, 14 Bezirks- und 21 Ortsverbände mit 55 750 Mitgliedern und 1 219 950 Arbeitern, während die „Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände“ damals 13 Reichs-, 12 Bezirks- und 9 Ortsverbände mit 6790 Mitgliedern und 1 108 913 Beschäftigten umfaßte. Beide Organisationen haben sich am 5. April 1913 zu der „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände“ verschmolzen.

In der Zahl der beruflichen Verbände steht der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller mit 2866 Mitgliedern und 484 000 Arbeitern obenan. Ihm folgt der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe mit 19 328 Mitgliedern und 300 000 Arbeitern. Größer ist allerdings der „Reichsbund baugewerblicher Arbeitgeberverbände“, zu dem neben dem letztgenannten Verbande u. a. auch der „Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe“ gehört. Diese Bundesorganisation ist aber wohl nur recht lose und mehr eine Rückversicherung für die einzelnen Glieder.

Aus dem Gebiete der Holzindustrie weist die Statistik die folgenden Arbeitgeberverbände auf:

	Ortsverbände	Zahl der Mitglieder	Zahl der beschäftigten Arbeiter
Arbeitgeberschutzverband für das deutsche Holzgewerbe	116	4538	60839
Verband deutscher Stuhlfabrikanten, Sitz Leipzig	1	112	10000
6 unabhängige Bezirksverb.	64	3529	9298
Unabhängige Ortsverbände	25	433	5506
Verband der Perlmutterindustrie	—	30	1000
	245	8642	86643
Gruppe deutscher Seeschiffswerften, Hamburg	5	26	60000
Verband der Flußschiffswerften, Hamburg	—	74	2000
Arbeitgeberverband deutsch. Waggonfabriken, Charlbg.	—	16	16500
Verband deutscher Kinderwagenfabrikanten, Berlin	—	30	6500
Schutzverband f. d. deutsche Wagenbaugewerbe, Berlin	5	824	2665

Die Mitglieder der fünf letztgenannten Organisationen kommen für die Holzindustrie nur mit Teilen ihrer Betriebe in Frage, weshalb sie nicht in die Aufrechnung einbezogen wurden. Der letzte Verband setzt sich aus fünf Innungen zusammen, die wohl auf diese Art das „gedeihliche Verhältnis" zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeiführen wollen. Die drei Verbände der Seeschiffs- und Flußschiffswerften und der Waggonfabriken gehören korporativ zum Gesamtverband deutscher Metallindustrieller.

Dem Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe angeschlossen und zugezählt ist der Verband deutscher Stockindustrieller in Cassel, der 24 Mitglieder mit 961 Arbeitern umfaßt. Der Arbeitgeber-Schutzverband selbst hat 116 Ortsgruppen, doch sind ihm 33 weitere, durch sechs besondere Bezirksverbände, angeschlossen. Seine Mitgliederzahl ist gegenüber dem Stande von 1911, wo sie 4688 betrug, um 150 zurückgegangen, während die Arbeiterzahl noch um rund 1000 stieg. Der Verband deutscher Stuhlfabriken mit seinen 6 Orts- und 1 Bezirksgruppe hatte damals 74 Mitglieder und 5000 Beschäftigte, gibt also heute die letztere Zahl in doppelter Höhe an. Der damals noch bestehende Verband der Orgelbaumeister wird als jetzt „außer Tätigkeit" befindlich bezeichnet. Bei den eigentlichen Verbänden aus der Holzindustrie ist die Zahl der Mitglieder gegenüber 1911 von 5158 auf 8642, die der bei diesen beschäftigten Arbeiter von 74 653 auf 86 643 gestiegen.

Für unseren Verband kommen in seinen wirtschaftlichen Kämpfen, außer den hier angeführten Arbeitgeberverbänden noch die Verbände des Baugewerbes (besonders in Rheinland-Westfalen) in Frage, dazu verschiedentlich die Innungen, ferner in Sachsen wie auch an einigen preußischen Orten der Deutsche Industrie-Schutzverband, Dresden. Dieser zählte 3825 Arbeitgeber mit 286 597 Arbeitern, und zahlte seinen Mitgliedern für 187 374 Streiktage 141 493 Mk. Streikentschädigung.

Bildet somit dieser Verband eine eigene Streikentschädigungsgesellschaft, so sind auch die übrigen Arbeitgeberverbände einer solchen angeschlossen oder bei ihr rückversichert. Insgesamt bestanden im Jahre 1912 solcher Streikentschädigungsgesellschaften 20, die 32 082 Mitglieder (zum großen Teil Verbände) mit 1 394 900 Arbeitern versichert hatten. Wie hier die Arbeitgeber die Lasten der wirtschaftlichen Kämpfe gemeinsam tragen und dadurch stark sind, sollten auch alle Arbeiter, die einzeln schwachen Kräfte in starken Organisationen sammeln.

Technisches.

Das „Fachblatt für Holzarbeiter" bringt in seinem Märzheft einen mit zahlreichen Abbildungen erläuterten Aufsatz über die verschiedenen Formen der Bettstellen. Ein Bronzebett aus der im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung untergegangenen italienischen Stadt Pompeji stellt sich schon beinahe als das Gerippe eines modernen Diwans vor, wobei die gedrehten Füße Formen haben, die denen der jüngsten Renaissanceperiode entsprechen. Dagegen zeigt ein gotisches Bett sich als voll umbauter Kasten, der sich dann in der Renaissancezeit durch Auflösung der vollen Seiten in schlanke Säulen zu einer überdachten Lagerstätte und später im Rokoko gar zum Himmelbett umbildet. Abgebildet sind ferner die Bettstellen von Marie Antoinette und von Napoleon I. Die Abhandlung über die Konstruktion der Sitzmöbel erklärt diesmal u. a., wie ein Rokokostuhl und ein fluchtrechter Stuhl zusammengebaut werden. Die photographischen Abbildungen geben Erzeugnisse der Münchener Hofmöbelfabrik M. Ballin wieder. In der Beschreibung der neuen Patente wird ein Bankhaken dargestellt, dessen Kopf vier verstellbare Druckflächen hat, von denen jeweils zwei an verschiedenen Stellen des eingespannten Arbeitsstückes anfassen und somit drücken. Dieses neue Hilfsmittel soll besonders vorteilhaft beim Verbohren von Fenstern wirken. Willkommen dürfte vielen Lesern auch die abgedruckte Anweisung zur ersten Behandlung von Verletzten sein.

Das „Fachblatt für Holzarbeiter" erscheint am 15. jedes Monats und ist von allen Postanstalten, Buchhandlungen sowie direkt von der Expedition Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2, für 1,20 Mk. im Vierteljahr zu beziehen. Verbandsmitglieder zahlen bei Bezug durch die Zahlstellenverwaltungen nur 1 Mk.

Eingesandt.

Zentralkommission der Bürsten- und Pinselmacher.

Nachdem in der letzten Mitgliederversammlung der Bürsten- und Pinselmacher Nürnbergs die Zentralkommission den Jahresbericht erstattete, wurde dieselbe wiedergewählt. Die Zentralkommission hat sich konstituiert und besteht dieselbe aus den Kollegen Kern, Pfeifer, Bohl, Neuburger und Wallauer. Alle Zuschriften sind an den bisherigen Vorsitzenden Erh. Wallauer, Nürnberg, Schleifweg 35 I, zu richten.

An die Sektionsvorsitzenden und Obmänner richten wir das Ersuchen, ihre Adressen an den Hauptvorstand zur Fertigstellung des Adressenverzeichnisses einzusenden.

Die Zentralkommission.
J. A.: Erh. Wallauer, Nürnberg, Schleifweg 35.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.

Kreuz und Quer durch den Balkan. Reisebilder von Ludwig Lessen. Federzeichnungen von Isse Schütze-Schur. Verlag der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin. Preis gebunden 1,50 Mk.

Die Balkanländer sind durch die kriegerischen Ereignisse in den letzten Jahren in den Vordergrund des Interesses gerückt worden. Die anschaulichen Schilderungen von Land und Leuten in jener Gegend dürften deshalb wohl aufmerksame Leser finden.

Soziale Gedichte. Zusammengestellt und eingeleitet von Werner E. Thormann. Heft 16/17 der Studentenbibliothek. Herausgegeben vom Sekretariat Sozialer Studentenarbeit, M.-Gladbach. 114 Seiten Kl. 8°. M.-Gladbach 1914. Volksvereins-Verlag G. m. b. H. Preis 80 Pf.

Der Verlag, der diese Gedichtsammlung herausgibt, steht dem Zentrum und den Zentrumsgewerkschaften außerordentlich nahe. Deshalb überrascht die Vorurteilslosigkeit, mit welcher die Auswahl der aufgenommenen Gedichte getroffen wurde. Im Hinblick auf dieses Büchlein muß man gestehen: auch von M.-Gladbach kann einmal etwas Gutes kommen.

Der Bauernphilosoph. Ein Lebensbild in vier Aufzügen von Ferdinand Hanusch. Verlag von Rauh u. Pohle, Leipzig. Preis 2 Mk.

Briefkasten.

* Einige „Stimmen zum Verbandstag" mußten zurückgestellt werden. Auch die eingegangenen Gautagsberichte können erst in der nächsten Nummer abgedruckt werden.

J. Neumann, Duisburg. Nicht durch die vorgenommenen Kürzungen, sondern infolge eines technischen Versehens (das Auslassen eines Wortes), ist der Sinn des ersten Satzes in der Zuschrift zur Modelltischlerkonferenz in Nr. 8 unklar geworden. Wir kommen dem geäußerten Wunsche nach und lassen den fraglichen Satz in der Fassung folgen, in welcher er eingesandt wurde: „Die technischen Fortschritte bedingen auch gleichzeitig ein Schritthalten der Modellbranche. Die vielen Neuerungen der Maschinen erschließen uns ein vielseitiges Arbeitsfeld. Die meisten Betriebe sind jetzt Spezialbetriebe und erfahren demnächst eine intensivere Ausnutzung. Fortschritte im allgemeinen sind zu begrüßen, aber dadurch, daß die Betriebe zu Spezialbetrieben werden, gebieten sie den Kollegen und Lehrlingen in bezug auf Ausbildung ein Halt."

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg.

Einnahme im Februar:

Ueberschuß sandten ein: Siegburg 450, Lindenau 400, Rabenau, Schwenningen je 300, Altenburg, Bruck, Dessau, Ebenkoben, Kirchheim, Leipzig I, Schmölln, Sellerhausen je 200, Hamburg IV, Leipzig II, Riesa, Starnberg, Untergrüne je 150, Carlshafen, Darmstadt, Dellbrück, Hochstadt, Muthlangen, Nauheim, Neuruppin, Niesky, Rawitsch, Schwerte, Theißen, Wilhelmshaven je 100, Hussenhofen 130, Münder 50 Mk.

Summe der Ueberschüsse	5280,—	Mk.
Beiträge von Einzelmitgliedern . . .	3189,15	„
Beitrittsgeld	10,40	„
Sonstige Einnahmen	132,43	„
Gesamteinnahme	8611,98	Mk.

Ausgabe im Februar:

Zuschuß erhielten: Offenbach I 2000, Berlin E, München I, Nürnberg je 1600, Berlin A, Berlin H je 1200, Breslau 1000, Berlin J, Halle, Heidelberg, Mainz, Mülheim (Ruhr), Pforzheim, Würzburg II je 800, Höchst, Mülheim (Rhein) je 700, Barmen, Chemnitz, Frankfurt I, Neukölln, Stuttgart je 600, Bayenthal, Finthen, Fürth, Lahr, Oggersheim, Straßburg je 500, Dietesheim, Fendenheim, Freiburg i. B., Göppingen, Gotha, Hennef, Hochspeyer, Kastel, Kostheim, Mannheim, Pfungstadt, Schöneberg, Vallendar, Wesseling, Worms, Würzburg I je 400, Esthal, Nowawes, Potschappel je 350, Ansbach, Backnang, Biebrich, Bückeburg, Cöln I, Cöln II, Durlach, Ehrenfeld, Erfurt, Erlangen, Kalk, Kiel, Langendiebach, Lindenthal, Lorch, Neu-Isenburg, Neustadt a. H., Reinickendorf, Schwetzingen je 300, Coßmannsdorf, Eckesey, Griesheim, Hornberg, Löbtau, Mühlheim a. M., Rudolstadt, Schwartau, Schweinau, Vollmarsdorf je 250, Oschatz 225, Aachen, Altona, Altzenau, Bergen, Böckingen, Bohnsdorf, Bremen, Britz, Bubenheim, Budenheim, Connewitz, Cronberg, Deuben, Deutz, Drais, Eberswalde, Edingen, Elmshorn, Elmstein, Erdenich, Eßlingen, Ettlingen, Feuerbach, Förderstadt, Frankenthal, Friedberg Friedenau, Grossemitte, Gr.-Zimmern, Hamburg V, Hanau, Heidingsfeld, Hockenheim, Kaiserslautern, Knauthain, Langensalza, Lorsch, Marienborf, Rippes, Offenbach II, Posen, Randersacker, Rastatt, Ravensburg, Regensburg, Rostock, Rüdigheim, Ruith, Rumpenheim, Schönau, Schw.-Gmünd, Soffenheim, Spandau, Speyer, Tauberbischofsheim, Ulm, Veitshöchheim, Viersen, Villingen, Volkstadt, Weißenfels, Wilmersdorf, Wismar, Zeulenroda je 200, Adlershof, Berghofen, Bickendorf, Bruchsal, Buckau, Dortmund I, Duisburg, Frankfurt (Oder), Harleshausen, Iserlohn, Kempten, Königsberg, Liegnitz, Löbau, Malsch, Naumburg, Neuwied, Ndr.-Zwehren, Ohrdruf, Oppan, Osterwedingen, Pflaumheim, Potsdam, Rödersheim, Rüppner, Schleißheim, Schw.-Hall, Schwarza, Sülz, Tharandt, Unterköditz, Urberach, Vollmarshausen, Wachenbuchen, Waldstetten, Woltershausen, Wetzlar, Wiernsheim, Wurzen je 150, Wolmirstedt 130, Soden 120, Aschersleben, Blankenburg a. H., Breitenbach, Brieg, Bildingen, Camberg, Detmold, Ensen-Westhofen, Fechenheim, Friedrichsdorf, Friedrichshagen, Haibach, Hausen, Heinrichsruh, Helbra, Helmstedt, Herdecke, Hermülheim, Heyda, Hofheim i. W., Hornburg, Huchtingen, Itzehoe, Kaichen, Kl.-Hausen, Lambrecht, Mockau, Münden, Neu-Lußheim, Neumühlen, Neustrelitz, Niederberg, Nordhausen, Osendorf, Osnabrück, Pfaffenwiesbach, Plauen b. Dr., Raiberg, Reutlingen, Rod, Rorgheim, Schleiz, Spiegelberg, Stedtlim, Sternbal, Trotha, Verden, Wahlershausen, Waldheim, Westhofen a. R., Winsen, Wintersdorf, Zwickau je 100, Kl.-Krotzenburg 90, Gelnhausen, Plaue je 80, Achim, Flörsheim, Goldlauter, Hameln, Luckenau je 75, Kaltennordheim 70, Aalen, Bensheim, Passau, Teuchern, Zangenberg je 60, Kahla, Oranienburg, Pirna je 50, Minkwitz 30 Mk.

Summe der Zuschüsse	64 450,—	Mk.
Krankengeld an Einzelmitglieder .	5 482,46	„
Sterbegeld an Einzelmitglieder . .	153,—	„
Sonstige Ausgaben	3 968,24	„
Gesamtausgabe	74 053,70	Mk.
Gesamteinnahme	8 611,98	Mk.
Gesamtausgabe	74 053,70	„
Abnahme des Vermögens	65 441,72	Mk.

A. Hauck, Hauptkassierer.

Arbeitslosigkeit im Monat Februar 1914.

Gau	Zahlstellen haben berichtet	Mitgliederzahl am Schluß des Monats	Arbeitslose Mitglieder am Orte: vom vorigen Monat	Zugang i. diesem Monat	Gesamtzahl	am letzten Tage d. Monats	Durchreisende am letzten Tage des Monats	Unterstützung haben erhalten: Arbeitslose am Orte: Mitgl.	Tage	Mk.	Pf.	Arbeitslose auf der Reise: Mitgl.	Tage	Mk.	Pf.	Zahlstellen haben Fehlanzeige berichtet
Danzig	43	4177	252	215	467	233	1	215	2117	3084	65	63	99	92	85	2
Stettin	42	3944	233	153	386	135	17	248	2714	4456	82	321	458	340	77	3
Breslau	47	8113	468	279	747	393	9	405	5032	7596	85	266	385	307	10	2
Berlin	90	35942	5424	3047	8471	4265	19	3857	57836	96550	36	540	826	690	50	4
Dresden	53	16255	914	514	1428	763	15	969	13027	21695	84	435	540	373	65	—
Leipzig	59	19410	1305	686	1991	943	13	783	9698	17028	14	525	672	477	17	—
Erfurt	72	7093	308	140	448	188	11	266	3147	4232	72	300	364	280	72	8
Magdeburg . . .	33	7061	405	258	663	266	12	374	4877	8087	21	416	578	470	31	4
Hamburg	64	19917	1259	1458	2717	1017	45	1172	14742	25835	12	897	1417	1265	60	3
Hannover	45	10637	544	245	789	375	22	556	6662	10333	25	598	853	725	70	1
Düsseldorf . . .	56	10486	287	293	580	183	30	306	3086	4439	97	704	1043	900	52	2
Frankfurt	58	11450	674	402	1076	494	14	600	7807	11914	60	450	663	531	84	4
Nürnberg	53	12111	862	428	1290	724	9	666	10339	16896	93	222	338	242	65	1
München	41	6460	844	338	1182	709	8	821	10364	21511	58	243	412	315	66	1
Stuttgart	84	13090	490	290	780	392	10	426	5130	8070	18	383	630	536	89	4
Hauptkasse . . .	—	492	17	12	29	21	—	7	137	181	35	12	26	23	20	—
Februar 1914	840	186638	14286	8758	23044	11101	235	11671	156710	261910	57	6375	9304	7575	13	39
Januar „	875	187866	20771	12222	32993	14447	237	17214	201911	364291	94	6770	9729	7760	89	3
Dezember 1913	875	188921	10723	18173	28896	20779	304	10813	131236	230480	56	7417	11074	9433	13	5
November „	874	190290	9592	10075	19667	10725	251	8850	111942	201271	36	8348	12521	10623	80	6
Oktober „	875	190496	7540	11783	19323	9593	284	7962	94626	171808	59	8938	14103	12185	84	4
September „	874	192614	6917	11982	18899	7540	326	6156	64961	118682	82	8760	13810	11969	12	4
August „	869	193151	8985	9240	18225	6917	316	7176	85934	154267	05	11472	18171	16078	50	6
Juli „	855	191991	9546	10070	19616	8986	417	8514	104988	186984	74	14103	21557	19083	70	23
Juni „	864	193922	9268	10253	19521	9582	589	7112	91659	164181	43	14231	22123	19758	—	12
Mai „	853	193186	8888	9946	18834	9263	449	8390	110048	201190	16	12331	19657	17556	34	23
April „	851	193117	8479	11189	19668	8951	349	8115	98667	171574	96	10189	16108	14359	15	26
März „	863	192596	8405	11067	19472	8513	335	8578	103100	183727	36	7821	12166	10489	58	14
Februar „	867	193110	8274	10338	18612	8390	236	7907	87791	151749	47	6806	10325	8918	42	9

Aus nachstehend angeführten Zahlstellen wurde ein Bericht nicht eingesandt: Bartenstein, Danzig—Demmin, Grevesmühlen, Neustrelitz—Löwenberg, Rybnik—Fürstenwalde, Samter, Schwerin (Warthe), Velten—Bennecken stein, Böhlen, Ilfeld, Meiningen, Probstzella, Tannroda, Waltershausen, Zella—Mehlis—Goslar, Hettstedt, Osterburg, Staßfurt—Ahrensburg, Aürich, Marne—Herzfeld—Mülheim (Ruhr), Siegen—Frankenberg (Hessen-Nassau), Höchst, Höhr, Zweibrücken—Rothenburg a. d. Tauber—Deggendorf—Bruchsal, Langenbrücken—Leutkirch, Neustadt (Schwarzwald).

Zur besseren Uebersicht über den unterschiedlichen Umfang der Arbeitslosigkeit fügen wir noch folgende Vergleichszahlen bei:

	Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des Monats 1909	1910	1911	1912	1913	1914		Auf je 100 Mitglieder entfallen Arbeitslose am letzten Tage 1909	1910	1911	1912	1913	1914
Januar	10005	5433	6904	7646	8454	14447	Januar	7,07	3,63	4,22	4,20	4,37	7,70
Februar . . .	8089	4044	5597	6323	8390	11101	Februar . . .	5,67	2,72	3,40	3,42	4,34	5,55
März	6316	3473	4192	4890	8513		März	4,40	2,32	2,52	2,61	4,42	
April	5212	3518	4019	5591	8951		April	3,62	2,34	2,40	2,99	4,63	
Mai	4457	3970	3280	5387	9263		Mai	3,10	2,63	1,94	2,86	4,80	
Juni	4491	4400	3458	4949	9582		Juni	3,10	2,88	2,02	2,61	4,95	
Juli	3726	4292	2922	3892	8986		Juli	2,57	2,80	1,69	2,04	4,68	
August	2661	3153	2246	3151	6917		August	1,82	2,03	1,29	1,65	3,58	
September . .	2717	3839	2509	4236	7540		September . .	1,85	2,45	1,43	2,22	3,92	
Oktober	3260	4904	3609	7510	9593		Oktober	2,21	3,10	2,02	2,95	5,04	
November . .	3888	5512	4361	6768	10725		November . .	2,63	3,42	2,42	3,50	5,84	
Dezember . .	7101	8410	8406	13125	20779		Dezember . .	4,77	5,17	4,66	6,76	11,00	

Anzeigen.

Döbeln. Der Arbeitsnachweis befindet sich Brauhausgasse 11, pt. Umschauen streng verboten.

Fürth. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Büro, Hirschenstr. 24, I. Geöffnet von 11—1 und 5—7 Uhr. Samstag von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr nachmittags, Sonntag geschlossen. Das Umschauen ist strengstens verboten. Von auswärts in Arbeit tretende Kollegen haben zuvor im Büro Erkundigung einzuholen.

Köln. Der Arbeitsnachweis der Modellschreiner befindet sich im Volkshaus, Severinstraße 199, im Verbandsbureau. Alle stellensuchenden Kollegen haben sich dort zu melden. Umschauen ist verboten, ebenfalls das schriftliche Anfragen bei den Unternehmern. Auf dem Verbandsbureau sind Auskünfte über die Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuholen. Auch die vorherige Benutzung eines anderen Arbeitsnachweises ist nicht gestattet. Das Bureau ist geöffnet: von 9½—10½ Uhr vormittags, von 12—1 Uhr mittags, und von 5—7 Uhr nachmittags.

Lüneburg. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sind streng verpflichtet, nur unsern Arbeitsnachweis zu benützen. Derselbe befindet sich im Gewerkschaftshaus, Auf dem Harz 3/5. Die Arbeitsvermittlung erfolgt abends 7—8 Uhr. Das Anfragen in den Werkstellen um Arbeit ist streng verboten.

Rabenau. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Hauptstr. 18, Eingang Mittelgasse, 1. Etage. Geöffnet von 11—1 und 5—7 Uhr. Umschauen ist verboten.

Schwerin i. Mecklb. Der Arbeitsnachweis befindet sich für alle Branchen bei Höhn, Gr. Mohr 19. Geöffnet abends 6¼—7 Uhr. Morgens von 9½—10 Uhr Kontrollzeit. Die Kollegen dürfen nur durch unsern Nachweis in Arbeit treten. Umschauen streng verboten.

Das Mitgliedsbuch Nr. 490670
auf den Namen Jakob Krehbiehl lautend, wurde von dem Schreiner Friedr. Paul gestohlen. Wir ersuchen die Kollegen, das Buch dem Paul abzunehmen und a. d. Zahlstelle Kaiserslautern, Rittersberg 16, zu send.

Paul Flock, Tischler, geboren in Ufhoven bei Langenfelza, wird dring. v. s. Brud. Hugo Flock, Hamburg 22, Framheinstr. 14, III, gesucht.

Albert Köppen, Tischler aus Buddenhagen, sende deine Adr. an deinen Bruder Wilhelm Köppen in Stettin, Marsowerstr. 41. Auch Kollegen, die seinen Aufenthalt kennen, werden um die Adresse gebeten.

Max Köhler, geb. 12. 11. 82 zu Markhausen i. B., Buchn. 626383, wird von seiner Familie gesucht. Die Lokalverwaltungen werden gebeten, seinen jetzigen Aufenthalt der Zahlstelle Klingenthal i. Sa., Wilhelmstr. 90, mitzuteilen.

Kurt Wokurga, Polierer, geb. 28. 5. 1893 zu Rechenberg, Buchn. 510130, wird wegen Erbschaft gesucht. Seine Adresse bitte zu senden an Albin Drechsel, Stuhlbauer, Dorfchemnitz, Bez. Dresden, Nr. 192b.

Andreas Forstner, Modell- und Möbelschreiner, geb. 9. 5. 1874 zu Rosenheim, wo bist du? Gib deiner Mutter Antwort. Perlach bei München.

Zahlstelle Frankfurt a. M.
(Deutscher Holzarbeiter-Verband).

Sonntag, den 22. März, nachm. 5 Uhr

Stiftungsfest

(25jähriges Bestehen der Zahlstelle)
im Saale des Kaufmännischen Vereinshauses
Am Eschenheimer Tor.
Männer- und gemischte Chöre, Soli, Cello, Rezitationen, Prolog, Festrede, Ehrung der Jubilare.
Nach dem Programm: Festball.

Samstag, den 21. März, abends ½9 Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Kommers

Konzert, Gesang, humoristische Vorträge.
Eintrittskupert mit Gedenkblatt
50 Pf. pro Person im Bureau
Für beide Veranstaltungen gültig
Die Kollegen der umliegenden Zahlstellen sind hiermit ebenfalls freundlichst eingeladen.
Die Ortsverwaltung.
Am Eingang des Saales werden Einlaßkuverts nicht mehr verabfolgt.

Ein **Möbeltischler,** gut eingearbeitet auf weiße u. polierte Möbel, zum 1. April gesucht.
Heinrich Schröder
Mechanische Bau- und Möbeltischlerei
Bentheim, Hannover.

Tüchtige **Modelltischler** stellt ein
Modellfabrik Roe, Landsberg a. Warthe
Meydamstr. 19.
(Stundenlohn 57 bis 67 Pf.)

Tüchtige **Tischler** auf Tische, Teilarbeit, verlangt **Möbel-Fabrik Lugknitz,**
Ober-Lausitz bei Bad Muskau.

Ein tüchtiger **Bautischler** gesucht.
C. Hoffmeister, Tischlerei mit Kraftbetrieb,
Brokstedt (Holst.).

Erster Möbelbeizer
selbständig in allen modernen Farben, in dauernde Stellung sofort gesucht. Außerdem einige **Möbeltischler** auf feine polierte Arbeiten nach Zeichnung.
Carl Ahrmeier, Möbelfabrik
Peine bei Hannover.

Die fortgehende Stuhl-Genossenschaft sucht einen tüchtigen, energischen
Werkmeister
welcher sich mit 4- bis 5000 Mk. beteiligt und auch als Mitglied beitreten kann. Off. unt. **O. M. 390** an die Exped. d. Ztg.

Tüchtige Stuhlschreiner
auf bessere Lederstühle u. Fauteuils gut eingearbeitet, per sofort gesucht.
Rich. Fischer, Konstanz, Hüetlinstr. 30.

Einen tüchtigen **Stuhlpolierer** stellt ein
Guido Franz, Neuhausen (Bez. Dresden.)

Zwei **Tischler** auf Sofagestelle sofort gesucht. Beschäftigung dauernd.
C. Elies, Tischlerei mit Kraftbetrieb
Doberan, Mecklg.

Sägenschärfer, seit 20 Jahren im Fach tätig, firm im Schärfen sowie im Geraderichten und Aushämmern von Sägen, kundig in Reparatur, sucht Stell. als Sägenschärfer zum 1. April oder früher. Werte Angeb. unt. **A. L. 388** an die Exped. d. Holzarbeiter-Zeitung.

Tüchtige **Kastenmacher u. Kastenhelfer** auf Automobil-Karosserien, für dauernde Arbeit bei gutem Lohn gesucht.
Zahlstelle Brandenburg a. H.
Neust. Markt 2, I.

Tüchtige Couleurmacher
für Malaccarohr gesucht.
Oskar Rocholl Nachf., Cassel
Stockfabrik.

Ein tüchtiger **Holzdrechsler,** selbständiger Arbeiter auf Massenartikel, findet sofort dauernde Beschäftigung.
Mechan. Drechslerei **H. Hartmann, Lemgo.**

Mehrere tüchtige **Korbmacher** auf Rohrmöbel u. Korbmacher auf geschlagene Arbeit für sofort gesucht.
Joh. Walterscheid, Burgsteinfurt i. Westf.
Korbwaren- und Rohrmöbelfabrik.

2 tüchtige **Korbmachergehilfen** für Flechten und Schwingen gesucht bei
Robert Hörnig, Radebeul-Dresden.

2 junge **Korbmacher** auf Rohrarbeit gesucht. **Cl. Elvers, Büsum** i. Holstein.

1 oder 2 **Gestellarbeiter,** die selbständig und nach Zeichnung arbeiten können, werden gesucht. **Belsbarth & Hofmann**
München, Elsässer Straße 28.

2 **Korbmachergehilfen** auf Reparaturen und geschlagene Arbeit gesucht. Anmeldung schriftlich oder mündlich.
Albert Beurer, Untertürkheim b. Stuttgart.

Zwei **Korbmacher,** die auf moderne Peddigrohrmöbel gut eingearbeitet sind, sofort gesucht. Nur solche wollen sich melden, die obige Bedingungen erfüllen können.
Kunstgew. Werkstatt für moderne Rohrmöbel
Valentin Elsesser, Hamm, Rheinhessen.

Korbmacher
auf Peddigrohrarbeit und Reisekörbe sucht
Germania Kinderwagen-Fabrik
Zeitz, Leipziger Straße 14.

Suche per sofort drei **Korbmacher** auf Mattarbeit. **Ph. Maag**
Nienburg a. Weser.

Korbm. verlangt Werkzeug-Liste von **L. Fagelberg & Co., Wickrath 9.**

Tüchtiger solider **Korbmacher** auf Grüngeschlagen und Mattarbeit bei hohem Akkord auf sofort oder später gesucht. Dauernde Stellung. **Groth & Breitkreuz**
Dierdorf (Bez. Coblenz).

Ein jüng. **Korbmacher** auf großgeschlagene Arbeit, meist Reisekörbe, findet bei hohem Lohn sofort dauernde Stellung (eventl. Kost u. Logis im Hause) bei
Ernst Hofmann,
Weferlingen (Bez. Magdeburg).

Ein **Korbmacher** auf Mattarbeit für sofort gesucht (nur einjähr. Holz). Hoher Akkord. Kost und Logis im Hause.
Carl Heßler, Pouch b. Bitterfeld.

Ein junger **Korbmacher** auf Geschlagenes, Reparatur u. Mattarbeit sofort für dauernd gesucht. **Chr. Arzt,** Korbmachermeister
Nassau a. d. Lahn.

Korbmacher auf Mattarbeit gesucht.
H. Port, Altenritte bei Cassel.

Tüchtiger **Korbmacher** für Geschlagen und Reparatur gesucht, nur solche für dauernd wollen sich melden.
Heinrich Kochs, Essen-Ruhr, Lindenallee 80
Rohrmöbelfabrik.

Tüchtiger **Korbmacher** auf Reisekörbe für dauernd gesucht. Lohn cm 5 Pf., über 60, Aufschlag.
E. Pankrath, Düben a. Mulde.

Suche 1 bis 2 **Gestellarbeiter** auf Peddigrohrmöbel, 1 auf Mattensessel. Nur tüchtige Leute wollen sich melden.
Albert Würdisch, Magdeburg-N.
Hennigestr. 3.

Ein bis zwei **Korbmacher,** die gut auf Rohrkörbe eingeschafft sind, finden dauernde Stellung. **C. Schloßstein,**
Heilbronn a. Neckar.

Drei **Bürstenmacher** gesucht.
Otto Krause, Kiel, Schuhmacherstr. 30.

Pinselmacher.
Ring- und Zwingenpinselmacher sowie Borstenzurichter finden dauernde u. lohnende Stellung. **Heinr. Haas, Schwelm** i. Westf.
Pinselfabrik.

2 tüchtige **Bürstenmacher** sofort gesucht.
Ferd. Hönemann, Cöln, Duffesbach 18.

Ein **Schweifer** bei gutem Akkordlohn zu sofort gesucht.
Pantinenfabrik **Ad. Schwartz jun. & Co.**
Dömitz a. Elbe.

Tischlerei mit prima Kundschaft für Maschinen und Werkzeug (Preis 5500 Mk.) preisw. zu verk. Off. an **R. Stettin, Hamburg,** Malzweg 15a.

Im Kreise **Peine,** in der Nähe größerer Industrieorte ist, eine seit 15 Jahren gut florierende

Tischlerei

mit neuem Wohnhaus und sehr guter Kundschaft, zum 1. April d. Js. preiswert zu verkaufen. Off. unt. **A. W.** an Holzarbeiter-Verband in Peine, Hann., Breitestr. 16.

Möbelpoliererei und Reparatur-Werkstatt, sichere Existenz, herrschaftl. Kundsch., ständig 2 Gehilfen, für 600 Mk. sofort zu verkaufen.
M. Blumrich, Bautzen, Steinstr. 1, III.

Moderne Büromöbel
kräftige, solide Konstruktion
unter Verwendung bester
Materialien
liefert die
Rheinisch-westfälische Holzindustrie G.m.b.H., Dortmund
Feinste Referenzen aus Partei- und Gewerkschaftskreisen.

Bleistifte u. Mahlstäbe „Solidaritätt" nur von Jean Blos, Nürnberg-Stein.

Hobelbänke in allerbest. Ausf., unübertr. in Qual., mit eiserner Zangenführ. u. Stahlspindeln

Länge: cm	170	180	190	200	230
Preis: Mk.	55	56	58	60	68

Billige Normal-Tischlerhobelbank

Länge: cm	160	170	190	200	230
Preis: Mk.	38	39	40	42	45

Preisliste üb. Hobelbänke, Hobel, Furnierböcke, Schlosserfeilbänke usw. gratis.
Gebr. Haase G.m.b.H. Hobelbankfabrik, Liegnitz.

Für Bürstenmacher!
Soeben ist erschienen:
Verhandlungsbericht über die Reichskonferenz der Bürsten- und Pinselmacher
am 23. und 24. November 1913 in Berlin.
56 Seiten. :: Preis 30 Pf.
Vorzugspreis für die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes 10 Pf.
Bestellungen sind an die Zahlstellenverwaltungen zu richten.
Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G.m.b.H.
Berlin SO. 16, Am Köln. Park 2.

Paul Horn
Politur- und Lackfabrik
Hamburg 23.
Unübertroffen und darum von so großer Werbekraft sind meine nach mein wasserechtes **Peha-Matt,** eigenem Verfahren hergestellten und **gereinigten Schellackpolituren** und meine hochmodernen **Holzbeizen,** die sich durch besondere Farbenpracht auszeichnen (Eichenbeizen, Albo-Mussabeizen, Salmiakbeizen, Spiritusbeizen, Ambranitbeizen usw.). — Mein **neues Polierverfahren** hat sich glänzend bewährt. Es ist durch Reichspatente gesetzlich geschützt!
Man erspart: Material, Zeit und Arbeit!
Ich versende zum Versuch ein Körbchen, enthaltend:
1 Flasche Peha-Matt
1 „ Neutral-Schellackpolitur-Extrakt
1 „ Patentpolitur zum Reinpolieren
1 „ allerfeinsten Politur-Glanzlack (blond)
1 „ Kristall-Lack (blond)
1 „ Schleif- und Polieröl (gelblich)
1 Dose Porenfüllpulver Mon-Ak (nußbaum)
1 „ „ Marmor-Mona (mahagoni)
1 „ Bimsstein-Poliер-Pulver (hellnuß)
1 Tube Inkrustationskitt, blond (zum Ausklitten schadhafter Holzstellen)
1 Stück Kork-Schleifklotz (120×75×30 mm)
Bei Bestellungen genügt die Angabe: 1 Versuchskollo zum Polieren zu 3 Mk., frk. inkl. Emballage.

Amerik. Werkzeug-Neuheiten.
Patent-Schraubenzieher Original Nr. 80, ausgezogene Länge 50 cm, mit 8 Klingen à 4,50 Mk. Schaabhobel Art Nr. 80, mit 1 Eis. 70 mm breit à 2,25 Mk.; Reform-Putzhobel mit Garantie 1a à 5,25 Mk.; Leimkratzer 1a Stahl, 60 mm br. à 60 Pf.; Echte Piston-Stechklingen à 30 Pf., 6 Stck. 1,50 Mk.; Bohrwinden m. Kugellager à 1,50 Mk. Verlangen Sie sofort gratis
Neu! Plakat Januar 1914 Neu!
mit vielen neuen Abbildungen von
Otto Bergmann, Berlin SO. 33 Oppelner Strasse 31.

Laubsägerei
Kerbschnitt- u. Holzbrand-Werkzg., Holz, Vorlagen usw. in groß. Auswahl billigst.
J. Brendel, Mutterstadt 95, Pfalz.
Katalog gratis und franko.

Quittungs-Marken und Kautschuk-Stempel
liefert seit 30 Jahren
Jean Holze & Co.
Hamburg, Besenbinderhof 7b.

Patent Broschüre über „Selbstanmeldung" gratis v. K. Berbig, Hannover, Misburgerdamm 77.

Kunstgewerbliche Tischlerschule
Blankenburg, H. 2
Programm frei. Direktor Reineking.

Kunstgew. Tischler-Fachschule Cöthen
Erste deutsche Beiz- und Politermeister-Schule.
Spezialkurse für alle Betriebsbeamten.
Programm kostenlos durch die Direktion.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule
Erstkl. techn. u. kunstgewerbl. Lehranstalt m. Handelskursen.
Größte und anerkannt beste Privatschule der Branche. — Im 8. Schuljahr erhielten 69 Schüler Stellung.
Nürnberg.
Progr. und ill. Brosch. umsonst.

Thüringische
Tischlerfachschule Ilmenau
Schnelle und sichere Ausbildung.
DIREKTION: Architekt Kallsen.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.
Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 28. Februar bis Freitag, 6. März 1914.
A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Bautischler			Möbeltischler			Maschinenarbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Insgesamt		
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C
Berlin . . .	25	—	873	239	—	1138	30	—	295	103	—	483	7	—	80	183	—	849	587	—	3718
Bremen . .	46	2	53	34	14	12	5	—	12	1	—	5	—	1	—	4	—	6	90	17	88
Breslau . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Celle . . .	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2
Eilenburg .	—	—	—	8	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	8	—	3
Forst . . .	—	—	2	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	4
Hamburg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Herford . .	—	—	—	2	—	8	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	—	9
Leipzig . .	9	—	86	42	—	185	5	—	67	9	—	30	1	—	12	5	—	34	71	—	414
Lübeck . . .	13	—	23	—	—	10	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	13	—	35
Zusammen	94	4	1039	326	14	1356	41	—	375	113	—	518	8	1	92	192	—	893	774	19	4273
Vor. Woche	96	—	1201	327	3	1670	53	1	398	127	—	576	5	—	91	184	—	926	792	4	4862

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, G. m. b. H. in Berlin SO. 16.